

# Neppendorfer Blätter

Für eine starke Gemeinschaft in enger Verbundenheit mit der Heimatgemeinde

24. Jahrgang

Juni 2014

47. Ausgabe

## Grußwort aus Neppendorf

Liebe Leser der Neppendorfer Blätter!

Der Sommer naht mit Riesenschritten und die Urlaubspläne werden bei einigen immer konkreter. Sicher planen auch welche, wieder nach Neppendorf zu kommen. Wir freuen uns über jeden, der die Heimat besucht. Noch erfreuen wir uns an den letzten Blüten von Tulpen und Flieder, aber die Knospen der Pfingstrosen weisen auf das bevorstehende Pfingstfest hin.

Mit einer schönen Konfirmation eröffneten wir in Neppendorf die Frühjahrsfeierlichkeiten. Zwei hübsche Mädchen, eines in ländlerischer, eines in sächsischer Tracht, die Töchter der Kuratoren aus Neppendorf und Hamlesch, und zwei Jungen, einer aus Hermannstadt und einer aus Stolzenburg, wurden am Sonntag Lätare in der Neppendorfer Kirche konfirmiert. Sie hatten den Konfirmandenunterricht absolviert und die abschließende Konfirmandenprüfung gut bestanden. Die Eltern konnten sich an dem guten Ergebnis ihrer Kinder erfreuen und manch einer dachte dabei zurück an die eigene Konfirmation und den wichtigen Schritt in die Jugendzeit, die dann so schnell verging. Mögen diese jungen Menschen ihrem Glauben und ihrer Heimat treu bleiben!

Das Osterfest haben wir in Neppendorf wieder nach der alten Ordnung feiern können und die über 70 Gottesdienstbesucher nahmen die frohe Osterbotschaft mit nach Hause. Am Ostermontag versammelten sich viele Gäste vor unserer Schule und assistierten beim diesjährigen Osterlauf, den Sara Konnerth geb. Reisenauer mit Hilfe des Demokratischen Forums organisiert hatte. Die Neppendorfer H-Musikanten spielten die vertrauten Lieder und die beiden rumänischen Jugendlichen, die um die Ehre des Sieges wetteiferten, wurden entsprechend angefeuert. Als der Sieger feststand, wurde er angemessen gefeiert und die Fernsehleute nahmen einige Interviews. Dann ging es, mit der Blaskapelle voran,

in den Hof der Akademie und dann in den Speisesaal, wo uns unser "Sepp" mit dem für diesen Anlass vorbereiteten Lammbraten erwartete. So klang der Ostermontag mit gemütlichem Beisammensein aus. Den Filmbeitrag für die deutsche Sendung des Rumänischen Fernsehens kann man im Internet unter <http://www.tvrplus.ro//editie-akzente-217934> (ab der 42. Min.) sehen.

Wenige Tage später konnten sich die Neppendorfer schon wieder an den Klängen der Blasmusik erfreuen. Diesmal brachten die Musikanten den Wartenden das Mai-Ständchen. Sie begannen bei schönem Wetter den Umzug bei Kurator Josef Beer auf der Alten Strasse, wo sie nicht nur die Maipäscher erhielten, sondern sich auch mit Brötchen und selbstgemachtem Hanklich stärken konnten. Ein gutes Schnäpschen steigerte noch die Laune. Ein großes Hallo gab es dann zusätzlich, als ein Reisebus mit Kärntnern stehenblieb und die Reisegruppe zu den Klängen der Musik auf der Straße das Tanzbein schwang. Erfreulich war, dass auch die rumänischen Nachbarn die Österreicher mit Striezel und Schnaps

begrüßten. Im Hofe der Akademie wurde wieder getanzt, da hier eine Gruppe Freiwilliger aus Deutschland zu einer Fortbildung angereist waren und den Rhythmen der Blasmusik nicht widerstehen konnten. Dann ging es durch die Hintergasse in die Weingasse, die Neugasse und dann in die Kirchgasse. Zuletzt wurde beim Pfarrhaus auch der Siebenbürgen-Marsch gespielt. Beim Sepp warteten schon rund 100 Gäste, um das Maifest auf die Klänge der Blasmusik weiter zu feiern. So blieb auch dieses Fest in schönster Erinnerung.

Natürlich wurde auch der Muttertag in unserer Gemeinde gefeiert. Statt der Vorpredigt machte Pfarrer Galter den Müttern ein Ständchen mit Liedern, Gedichten und einer bewegenden Geschichte. Da wir nun wieder mehr Kinder und Jugendliche in der Gemeinde haben, sollen sie hinfort



Pfarrer Dietrich Galter

Foto: M. Grieshofer

stärker in diese Aktivitäten eingebunden werden. Nun bereiten wir uns auf das heilige Pfingstfest vor. Am Sonntag davor werden wir wieder mit einem Kranz, beim Gedenkstein vor der Kirche, der Kriegsofopfer gedenken. Wir freuen uns sehr, wenn Neppendorfer auf Besuch sind

und auch an unseren Gottesdiensten teilnehmen. Das gilt besonders auch für die Urlaubszeit! Mit dieser Einladung grüßen wir Euch aus Neppendorf ganz herzlich und wünschen eine gesegnete Zeit!  
Pfarrer Dietrich Galter, Neppendorf

### Inhaltsverzeichnis

|   |          |   |          |
|---|----------|---|----------|
| Grußwort aus Neppendorf                           | Seite 01 | Kindergarten Neppendorf – 80jähriges Jubiläum | Seite 18 |
| HOG – Vorstandstreffen 2014                       | Seite 02 | Einbrecher im Kindergarten                    | Seite 22 |
| Ostergruß an die Heimatgemeinde                   | Seite 03 | Eine wahre Geschichte zum Muttertag           | Seite 23 |
| Im Dialog mit dem HOG-Vorstand                    | Seite 04 | Leserecho: Die schönsten Blumen ...           | Seite 24 |
| Jubiläumstreffen der Augsburgischer Nachbarschaft | Seite 08 | Tanzunterhaltungen der Jugend in Neppendorf   | Seite 25 |
| Rosenheimer Kaffeekränzchen 2014                  | Seite 09 | Ein dickes Dankeschön an Herrn Mathias Berz   | Seite 27 |
| Nachbarschaft SW: Immer wieder gerne ...          | Seite 10 | Erinnerungen aus meinem Leben – Mathias Berz  | Seite 27 |
| Bericht aus Neppendorf                            | Seite 11 | Die Hepinger                                  | Seite 29 |
| Konfirmation in Landlertracht                     | Seite 15 | Der Eselsritt                                 | Seite 29 |
| Neppendorfer Handarbeitskreis feiert 8. März      | Seite 15 | Die (Ur)Heimat der Evangelischen erwandern    | Seite 30 |
| Glückwunsch zum 100. Geburtstag unserer Mutter    | Seite 16 | Gesucht: neue HOG-Vorstandsmitglieder         | Seite 30 |
| Glückwunsch zum 100. Geburtstag unserer Großtante | Seite 17 | Mitteilungen der Redaktion                    | Seite 31 |
| Dem Alter die Ehr'                                | Seite 17 | Anzeigen und Impressum                        | Seite 31 |
|   |          | Schlusswort                                   | Seite 32 |

### Vorstands - Tagung der HOG Neppendorf

Das alljährliche Treffen des nun seit fast 4 Jahren amtierenden Vorstands der HOG Neppendorf fand heuer am 22.-23. März in Heiterwang / Tirol statt. Die Notwendigkeit sich zu treffen stand außer Frage, denn es hatten sich inzwischen schon wieder eine Vielzahl von Themen angesammelt, die es zu besprechen gab. Der Einladung unseres Gastgebers und Vorstandskollegen Hermann Gierlich zu diesem Zweck in sein Ferienhaus in Heiterwang sind wir gerne gefolgt. Vollzählig und mit viel Arbeit im Gepäck haben wir uns an diesem Wochenende hier eingefunden.

Bei der Vorstands-Tagung anwesend waren Helmut Gromer, Mathias Grieshofer, Hermann Gierlich, Georg Schnell und Kurt Reisenauer. Nach einer kurzen Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden wurden folgende Punkte bearbeitet:

#### 1. Kassenbericht

Mathias Grieshofer, als Kassier, stellt den Kassenbericht 2013 vor. Dieser enthält sämtliche Einnahmen und Ausgaben der HOG sowie eine Jahresbilanz für das abgelaufene Jahr. Zusätzlich enthält der Bericht eine Gesamtbilanz der finanziellen Mittel der HOG seit ihrem Bestehen. Der Kassier erläutert bzw. dokumentiert detailliert alle Zahlungsbewegungen auf den Bankkonten anhand von Kontoauszügen und Quittungen. Nach eingehender Prüfung wird der Kassier vom Gesamtvorstand einstimmig entlastet. Der Kassenbericht wird nicht veröffentlicht. Bei Anfrage von HOG – Mitgliedern, wird dieser zur Einsicht ausgehändigt und erläutert.

#### 2. Spenden für die Heimatkirche

Die gesammelten Spenden der HOG – Mitglieder in Höhe von 1087€, werden noch vor Ostern von Hermann Gier-

lich an die Kirchengemeindevertretung übergeben. Das Grußwort an die Heimatgemeinde in Bezug auf diese Spenden schreibt Mathias Grieshofer.

#### 3. Friedhofspflege

Die Kosten für die Pflege des Friedhofs für das Jahr 2013 betragen lt. Auskunft des Pfarramtes 6787 Lei. Davon übernimmt die HOG 1500€. Der Vorstand bekräftigt nochmal einstimmig, dass die Friedhofspflege ein wichtiges Anliegen der HOG ist und bleibt. Deshalb werden weiterhin Rücklagen gebildet, damit auch zukünftig größere Reparaturen und Projekte unterstützt werden können.

#### 4. Heimattage in Dinkelsbühl

Die HOG wird auch dieses Jahr, anlässlich der Heimattage, einen Kranz oder Pflanzschale am Ehrendenkmal für Kriegsofopfer finanzieren. Das Ehepaar Regina und Mathias Hubner wird dafür erneut um Unterstützung gebeten.

#### 5. Neppendorfer Blätter

Die Rückmeldungen unserer Mitglieder sind sehr positiv und bestätigen die Redaktion in ihrem Tun und Handeln. Die Ausgabe der Blätter von Juni 2014 wurde besprochen und der Redaktionsschluss auf Ende Mai festgelegt. Gleichzeitig wurden Vorschläge für weitere Themen und Artikel gesammelt. Es wird weiterhin mit jeder Juni-Ausgabe eine Spenderliste verschickt. Die Unterstützung durch Josef Reisenauer bei der Erstellung der Artikel wird als große Bereicherung erkannt und ist zugleich eine Entlastung für den Vorstand. In der nächsten Ausgabe wird im Anzeigenteil gezielt nach Unterstützung und Mitarbeit im Vorstand gebeten.

### 6. Vorstandswahlen im Oktober 2014

Laut den Statuten (Satzung) der HOG Neppendorf, muss der Vorstand alle 4 bis 6 Jahre neu gewählt werden. Als möglicher Termin und Veranstaltungsrahmen gelten die Neppendorfer Treffen, welche im Zweijahresrhythmus abgehalten werden. Aufgrund der umfangreichen Aufgaben wurde vorgeschlagen den Vorstand um 2 bis 3 Mitglieder zu erweitern. Eine Vergrößerung ist gleichzeitig auch eine Bereicherung des Vorstands, denn sie bedeutet einerseits neue Ideen, frischen Wind und andererseits entlastet sie die aktuellen Mitglieder. Dieser Vorschlag wurde als gut befunden und gleichzeitig eine Liste mit potenziellen Kandidaten für diese Posten erstellt. Die Zielpersonen sollen zeitnah nach Interesse und Bereitschaft für diese Aufgaben befragt werden. Außerdem soll in der Juni-Ausgabe auch noch für weitere potentielle Kandidaten geworben werden.

Im Verlaufe der Diskussion über die Zusammensetzung des zukünftigen Vorstands haben sich weiterhin noch folgende Fakten ergeben: Georg Schnell kündigt das Ende seiner Amtszeit mit der Ausrichtung des Treffens im Oktober an. Er wird die HOG aber weiterhin bei der Pflege der Homepage und Internetpräsenz unterstützen. Gleichzeitig will auch Hermann Gierlich seine Mitgliedschaft im Vorstand der HOG zugunsten seiner Mitgliedschaft im Presbyterium von Neppendorf, aufgeben. Aus seiner Sicht sind die beiden Ämter, die er gegenwärtig innehat, nicht zu vereinbaren. Auch er wird weiterhin als direkter Ansprechpartner der Heimatkirche Neppendorf, die HOG unterstützen.

Für den Fall, dass die Anzahl der Kandidaten für die Vorstandswahl nicht ausreichend ist, wurde vorgeschlagen kurzfristig auf eine Vorstandswahl zu verzichten

### 7. Neppendorfer Treffen in Denkendorf, 11.10.2014

Der Eintrittspreis bleibt unverändert bei 12€ pro Person. Zur Unterstützung für Annemarie Gromer an der Kasse wurden verschiedene Namen genannt. Mit den Betreffenden soll rechtzeitig gesprochen werden. Die Tischdekoration vom letzten Treffen, sowie die Essens- und Getränkemarken für die Musiker, wurden als gut empfunden und sollen in ähnlicher Form wieder eingesetzt werden. Das Kuchenangebot zum Kaffee wird mit dem Wirt noch mal besprochen, mit dem Ziel die Qualität und Auswahl zu verbessern. Der Gottesdienst wird von einem Bläserensemble begleitet und für eine Überraschungseinlage wird der Goiserer Viergesang (REGEHEGE), mit dem Altkurator Herbert Käfer, eingeladen. Für gute Stimmung sorgen erneut die Neppendorfer Blaskapelle unter der Leitung von Kurt Müller und später die INDEX in neuer Besetzung.

### 8. Schlusswort

Nach 8 arbeitsreichen Stunden wurde die Vorstandssitzung vom Vorsitzenden Helmut Gromer, mit einem Dankeschön an alle Teilnehmer, als beendet erklärt. Damit wurde der Weg für den gemütlichen Teil des Treffens frei. Bei einem leckeren Abendessen und einem gutem Tropfen Wein aus Neppendorfer Reben ließen wir den Abend gemächlich ausklingen.  
Kurt Reisenauer, Sindelfingen



Vorstandstreffen 2014: v.l.n.r.: K. Reisenauer, M. Grieshofer, H. Gromer, H. Gierlich, G. Schnell

Foto: G. Schnell

### Ostergruß an die Heimatgemeinde

HOG - Neppendorf  
Grußbotschaft des Vorstands an die Heimatgemeinde  
anlässlich der Osterfeiertage 2014

Sehr geehrter Herr Pfarrer Galter,  
Werte Damen und Herren der Gemeindevertretung,  
Liebe Neppendorfer,

Pflege und Erhalt des gemeinsamen Erbes unserer Väter sind und bleiben auch weiterhin ein zentrales Anliegen der Hei-

matortsgemeinschaft Neppendorf. In diesem Sinne hat sich der Vorstand der HOG auch im letzten Jahr bemüht konsequent Mittel und Kräfte für diesen Zweck zu mobilisieren und zu bündeln. Die Tatsache, dass unserem Aufruf zu einer Spendenaktion für die Kirchen- und Friedhofspflege, inzwischen immer mehr ehemalige Neppendorfer in Deutschland und Österreich, sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder der HOG, Folge leisten, beweist einerseits die Verbundenheit der Neppendorfer mit ihrer Heimatgemeinde bzw. Heimatkirche und bestärkt uns andererseits in unseren zu-

künftigen Bemühungen diese Aktion fortzusetzen.

In seiner letzten ordentlichen Sitzung vom 22.-23.03.2014 hat der HOG – Vorstand den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr 2013 geprüft und gebilligt. Aus dem Bericht gehen der erfolgreiche Verlauf sämtlicher von dem Vorstand organisierten Spendenaktionen hervor und unter anderem auch das stattliche Ergebnis für die Pflege der Heimatkirche. Wir freuen uns daher sowohl Ihnen in Neppendorf als auch unseren zahlreichen Landsleuten in Deutschland und Österreich mitzuteilen, dass: Die Spendenaktion für die Kirchenpflege 2013 die stolze Summe von 1087,- € ergeben hat.

Der Vorstand bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich bei all den zahlreichen Spendern. Dieser Betrag wird wie gewohnt 1:1, d.h. ohne jeden Abzug, an die Gemeindevertretung anlässlich der Osterfeiertage übergeben als Zeichen der Anerkennung für die Verdienste um die Bewahrung unserer Heimatkirche und im Vertrauen auf weitere gute Zusammenarbeit.

Bei dieser Gelegenheit wird der Gemeindevertretung auch der anteilige Beitrag zur Friedhofspflege für das Jahr 2013 in Höhe von 1500,-€ – gemäß der Abrechnung des Pfarramts – überreicht. Der Betrag setzt sich aus Spenden für Grab- und Friedhofspflege zusammen und verdeutlicht unsere Wertschätzung für diese Tätigkeit zum Erhalt des Andenkens unserer Vorfahren. Herzlichen Dank an alle, die diese Aktion unterstützen und ermöglichen: den Spendern einerseits und den Helfern andererseits.

Der HOG - Vorstand, im Namen seiner Mitglieder, wünscht allen im Gottesdienst Anwesenden: „Ein frohes und gesegnetes Osterfest“.

Der Vorstand der HOG - Neppendorf,  
am Ostersonntag 2014



### Im Dialog mit dem HOG - Vorstand: Gespräch mit Mathias Grieshofer

1. Mathias, nenne wichtige Einschnitte in deinem Leben! (Eltern, Kindheit, Geschwister, Schule im Heimatort, Lyzeum an der Brukenthalschule, Heirat, Familie, Kinder etc.)  
Ich bin ein Sonntagskind – geboren am 23. Juni 1957. Ob dieser Umstand irgendeinen Einfluss auf mein bisheriges Leben hatte, konnte ich bis dato nicht zweifelsfrei erkennen. Ich wurde als erstes von drei Kindern meiner Eltern Elisabeth geb. Lichtnecker (HNr. 51) und Mathias Grieshofer (HNr. 26) geboren. Durch eine gnädige Fügung des Schicksals ist mein Geburtstag identisch mit dem meiner Mutter. Infolgedessen war und ist der 23. Juni in unserem Hause ein doppelter Anlass zur Freude und zum Feiern. Meine Eltern lebten für kurze Zeit in der Weingasse HNr. 438 auf dem damaligen Hof meiner Großeltern mütterlicherseits, wo ich auch die ersten 2 Jahre meiner Kindheit verbrachte. 1959 zogen sie auf den Elternhof meines Vaters,

auf der Alten Straße HNr. 26. Hier bin ich aufgewachsen zusammen mit meinem Bruder Johann (1959) und meiner Schwester Anneliese (1968). Hier habe ich gewohnt bis zu meiner Heirat 1980. Diesem Umstand verdanke ich auch meinen Beinamen: Loama Hias (jun.) „von der Alten Straße“. Durch diesen Anhang unterscheide ich mich – unter anderem - von anderen identischen Namensträgern aus der Heimatgemeinde.

Im Folgenden möchte ich die 3 Abschnitte meines Lebens in der „alten Heimat“: Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter kurz umreißen. Sie standen durchaus unter dem Einfluss der jeweils existierenden Rahmenbedingungen bzw. herrschenden Zeitgeist. Eine detaillierte Schilderung der selbigen wäre sehr hilfreich zum besseren Verständnis einiger Sachverhalte, leider können sie hier aus Platz- und Zeitmangel nur schematisch dargestellt werden.

Rückblickend auf meine Kindheit – soweit meine Erinnerungen noch reichen – kann ich nur sagen: es war eine wunderbare, sorgenfreie Zeit. Mein Alltag als Kind „spielte“ sich im wahrsten Sinne des Wortes auf der Straße, am Zibin oder irgendwo am Feld rund um Neppendorf, ab. Zuhause war ich höchstens bei Schlechtwetter oder im Krankheitsfall. Beliebt waren Ballspiele wie: Fußball, Völkerball oder „Ausrufen“ – wenn es einen Ball gab. Nicht weniger beliebt - unter Jungs - waren „Papstl und Kaleba“, „Landerobbern“ aber auch „Para“, Verstecken und Fanges. Ganz oben auf der Beliebtheitsskala jedoch stand das Cowboy und Indianer Spiel - sicherlich auch unter dem Eindruck der damals hochaktuellen Karl May Filme, welche zu jener Zeit in den städtischen Kinos liefen und unsere Phantasien beflügelten. Zu diesem Spiel gehörten selbstverständlich auch: das Bauen von Hütten (Baracken) und Bunkern, Feuermachen, Kartoffelbraten und das Rauchen der Friedenspfeife. Trotz einiger täglichen Aufgaben im Haushalt, Hof und Garten, welche wir als Kinder erledigen mussten, blieb immer noch jede Menge Zeit fürs Spielen, vor allem während den dreimonatigen Sommerferien.

Zwischen 1962-1964 besuchte ich, mit weiteren ca. 90 Gleichaltrigen, den Kindergarten in Neppendorf. Mit der „Gustl-Tante“ hatten wir eine strenge und erfahrene Erzieherin zugleich, bei der Lernen und Spielen sich die Waage hielten. Es war eine wunderbare Zeit.

Im Herbst 1964 begann für mich der Ernst des Lebens in der „Allgemeinschule (Grundschule) Nr. 10“ in Neppendorf. Im Verlauf meiner 8-jährigen Schulzeit habe ich den Grundstein für meine spätere Weiterbildung und Berufswahl gelegt. Ich empfinde Dank und großen Respekt, wenn ich an einige meiner Lehrer zurückdenke; sie haben mich als

Vorbilder - nicht nur durch ihr Wissen sondern auch durch ihre menschliche Seite - nachhaltig geprägt.

In die Zeit der Grundschulausbildung fielen auch der „inoffizielle“ Religionsunterricht und die anschließende Konfirmation mit 14 Jahren. Den Herren Pfarrer Hellmut Klima und Pfarrer Heinrich Galter danke ich ebenfalls recht herzlich für ihr Bemühen.

Zwischen 1972-1976 besuchte ich das Brukenthal-Lyzeum in Hermannstadt, eine Erfahrung, die ich nie vermissen möchte. Die Stimmung, der Geist und die Traditionen an dieser, zu jener Zeit fast noch 100%ig deutschen Schule, gepaart sicherlich auch mit dem damaligen Alter, machen diesen Lebensabschnitt zu etwas ganz Besonderem.

Es gab auch noch andere einschneidende Erlebnisse in jener Zeit: weit wichtiger als die Schule in jenen Tagen schienen z.B. die zahllosen Partys (kiefs) und Bälle an Wochenenden, die oft bis zum Sonnenaufgang dauerten. Eine weitere, wenn auch weniger angenehme Erfahrung jener Zeit, war das „schnelle Geld“ Verdienen in den Sommerferien auf dem Bau. Der Tausch Kugelschreiber gegen Schaufel war allerdings äußerst mühsam.

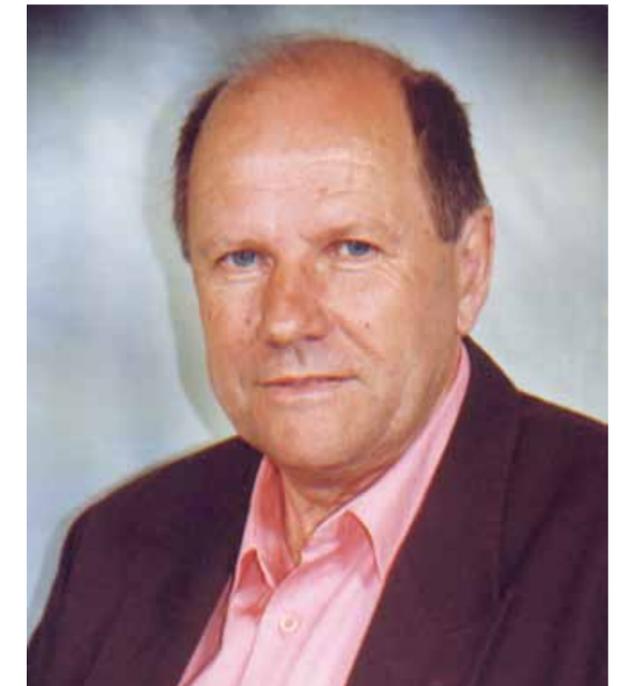
Ein außergewöhnliches Ereignis in dieser Zeit, die schon von der einsetzenden Auswanderungswelle geprägt war, war der Besuch des damaligen Bundespräsidenten Carl Carstens mit seiner Frau Veronika in der Aula unseres Lyzeums.

Im Anschluss an die bestandene Reifeprüfung im Sommer 1976 folgte die Aufnahmeprüfung an der TU Kronstadt, Abteilung Elektrotechnik. Im Herbst desseligen Jahres, vor Antritt des Studiums, musste ich zum obligatorischen Militärdienst antreten. Für angehende Studenten gab es damals eine verkürzte Dienstzeit von 9 Monaten. Ich habe bei einer Nachrichteneinheit in Bukarest gedient und erinnere mich



Mathias Grieshofer

Foto: L.Wiedenhoff



Helmut Leonbacher

Foto: H. Leonbacher



nur ungerne an diese Zeit. Ich war heilfroh als diese Schinderei endlich ein Ende hatte. Während meiner Dienstzeit fällt übrigens auch das Erdbeben aus dem Frühjahr 1977, das ich damals live aus aller nächsten Nähe miterleben durfte. Es war für mich eine bis dahin total ungewohnte und bis heute – Gottseidank – einmalige Erfahrung.

Nach einem unterrichtsfreien Jahr bedingt durch den Militärdienst, begann ich im Herbst 1977 das Studium der Elektrotechnik über 10 Semester an der TU Kronstadt. Die Umstellung von Deutsch auf Rumänisch in den Kernfächern Mathematik und Physik, bereitete mir anfänglich große Schwierigkeiten. Ab dem 2. Semester jedoch lief es wieder ganz „normal“. Der einzige Wermutstropfen dabei war, dass der gesamte Unterricht nur noch in Rumänisch erfolgte und die ganzen Fachausdrücke in dieser Sprache erlernt wurden, ohne das Pendant in Deutsch zu kennen. Einige Jahre war dieses Manko auch kein Thema, aber irgendwann sollte sich dieser Umstand rächen, weil plötzlich nicht mehr die rumänischen sondern wieder die deutschen Ausdrücke gefragt waren.

In die Zeit des Studiums fallen auch einige grundlegende Änderungen in meinem Privatleben: im April 1980 heiratete ich Maria Schaitz von HNr. 830 und im gleichen Jahr wurde auch mein Sohn Karl-Heinz geboren.

Im Juni 1982, nach bestandenem Staatsexamen, beendete ich das Studium der Elektrotechnik. Im Herbst 1982 begann ich mein Berufsleben als Energetiker bei der Textilfirma Heltau. Diese Stellung hatte ich bis März 1990 - bis kurz vor der Ausreise im April - inne. In diesen Zeitabschnitt fällt auch die Geburt meiner Tochter Heidrun im Juni 1985.

Die wirtschaftliche und politische Lage in Rumänien in den 80er Jahren verschlechterte sich zusehend bis sie letztendlich 1989 unerträglich wurde und zum Umsturz des Regimes geführt hat. Die Missstände und die Unsicherheit im Lande führten letztendlich dazu, dass viele Landsleute, einschließlich auch ich und meine Familie, den einzigen Ausweg in der Ausreise nach Deutschland sahen.

**2. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hast du mit deiner Familie den Heimatort verlassen. Wohin hat dich der Weg in die neue Heimat geführt und wie ging das Leben hier weiter?**

Nach dem Sturz des kommunistischen Regimes im Dezember 1989, wurde mir schnell klar, dass unsere Zukunft anderswo liegt. Die Ereignisse der „Revolution“, deren Auswirkungen wir in Neppendorf „live“ miterleben konnten, waren ein Grund sich für eine sichere Zukunft umzusehen, denn selbst nach dem der Spuk Ceausescu ein Ende hatte, waren die Ungewissheit und die Unsicherheit in unserer „alten Heimat“ geblieben. Ein weiterer Grund, der für die Ausreise bzw. Familienzusammenführung sprach und zum Handeln drängte, war die Tatsache, dass mein Schwiegervater seit August 1988 in Rosenheim lebte.

Für einen Moment haben wir mit dem Gedanken gespielt das Angebot der österreichischen Regierung anzunehmen und uns in der Urheimat unserer Vorfahren niederzulassen.

Allerdings waren die Zusagen nicht gerade ermutigend, so dass wir uns für eine legale Ausreise nach Deutschland entschieden haben. In dem allgemeinen Sog der Ereignisse, die eine ungeahnte Eigendynamik entwickelten, begannen wir auch mit den üblichen Vorbereitungen für die Ausreise: Hausrat auflösen, Haus und Hof verscherbeln, Papiere, Visa, Kisten usw.

Aus der geplanten wurde schließlich am 1. Ostertag 1990 eine Hauruck – Aktion, die uns nach abenteuerlicher Fahrt durch die Tschechei, wegen eines fehlenden Visums für Österreich, letztendlich nach Rosenheim führte.

Nach dem 6-wöchigen Aufnahmeverfahren in Hamm, kehrten wir nach Rosenheim zurück, wo wir uns auch niedergelassen haben. Ich hatte von Anfang an das große Glück eine Stelle als Elektrokonstrukteur bei der Fa. Kettner in Rosenheim zu bekommen. (bei deren Nachfolger, der Fa. Krones AG, ich auch heute noch tätig bin) Am 1. Juni 1990, ohne jede weitere Schulungsmaßnahme habe ich diese Stellung angetreten, was anfänglich zu den obig erwähnten kurzfristigen Verständnis Schwierigkeiten geführt hat. Erschwerend hinzu kam auch noch der oberbayrische Dialekt, aber letztendlich hat sich alles zum Guten gewendet. Mit einem sicheren Einkommen war auch eine erfolgreiche Wohnungssuche möglich und irgendwann sind wir mit der Familie in Rosenheim heimisch geworden. 1999 haben wir im angrenzenden Kolbermoor gebaut und wohnen seither da.

**3. Seit wann bist du aktives Vorstandsmitglied der HOG Neppendorf und welches sind deine Aufgabenbereiche?**

Seit 1993: ich wurde damals von meinem ehemaligen Lehrer und damaligen Vorstandsvorsitzenden, Helmut J. Botsch, als Nachbarschaftsvertreter Rosenheim zu meiner 1. Vorstandssitzung eingeladen. Seit 1997 bin ich Kassier und Mitglied des HOG-Vorstands und seit Oktober 2010 bin ich zusätzlich auch Mitglied der Redaktion der Neppendorfer Blätter.

**4. Seit mehreren Ausgaben der Neppendorfer Blätter bist du auch für die Erstellung und Gestaltung dieser Schrift zuständig. Das ist eine zusätzliche Herausforderung. Es ist zu betonen, dass sich die Qualität der Neppendorfer Blätter in dieser Zeitspanne sehr verbessert hat. Wer unterstützt dich bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe?**

Die Redaktion der Neppendorfer Blätter in ihrer neuen Version, von der Erstausgabe im Dezember 1991 und bis zur Juniausgabe 2010 einschließlich, erfolgte fast ausschließlich unter der Federführung des langjährigen HOG-Vorstandsvorsitzenden, Erwin Köber. Nach den Neuwahlen des Vorstands im Oktober 2010, fiel die Herausgabe der Neppendorfer Blätter an den neuen Vorstand als Team. Nach Absprache im Vorstand habe ich die Redaktion d.h. das Sammeln, Ordnen und manchmal auch Überarbeiten sämtlicher von den Vorstandsmitgliedern erstellten oder gesammelten Beiträge, übernommen. Wir haben eine bestimmte Reihenfolge der Beiträge und ein Layout mit einem klaren Wiedererkennungsmerkmal vereinbart. Die graphische Bearbeitung wurde nach „Außen“ an Leonie

Wiedenhoff-Grieshober, eine in Baden-Württemberg geborene und in Bayern lebende „Fremde“ vergeben. Sie hat Graphikdesign und Photographie studiert und war bisher zweimal zu Besuch in Neppendorf. Das heutige Aussehen der Neppendorfer Blätter verdanken wir in hohem Maße ihrem Können und Engagement. Mittlerweile ist sie keine „Fremde“ mehr sondern gehört zu unserer Familie.

Die Neppendorfer Blätter in ihrer jetzigen Form verdanken wir auch dem breiten Interesse und der großzügigen Unterstützung unserer Leser. Nicht zuletzt jedoch sind es die zahlreichen Beiträge unserer Landsleute, die diese Blätter so lebendig, attraktiv und lesenswert erscheinen lassen.

**5. Mathias, wie ist es dir gelungen auch neue Berichterstatter heranzuziehen? Die Leser der Neppendorfer Blätter schätzen deine Arbeit sehr.**

Bei unserem jährlichen Treffen des Vorstands, der auch identisch mit dem Redaktionsteam ist, wird unter anderem auch die Zusammensetzung der nächsten Ausgaben besprochen. Dabei werden mögliche Themen aufgelistet und passende Autoren dafür innerhalb oder auch außerhalb des Vorstands, vorgeschlagen. Je nach Bekanntenkreis werden dann die Leute angesprochen. Die besten Kontakte zu den HOG-Mitgliedern und auch zu den restlichen Landsleuten hat der Vorsitzende Helmut Gromer. Kurt Reisenauer hat den besten Draht zur Musikkapelle und Hermann Gierlich zu unseren Landsleuten in der Heimatgemeinde. Gemeinsam, im Team, ist es uns gelungen immer wieder neue Berichterstatter zu finden.

**6. Auch als Altnachbar in der Rosenheimer Nachbarschaft bist du sehr rege tätig. Nenne einige wichtige Tätigkeiten und Veranstaltungen eurer Nachbarschaft.**

Die Neppendorfer Nachbarschaft Rosenheim wurde im Herbst 1993, nach dem Vorbild des Originals aus unserer Heimatgemeinde, gegründet. Es wurde ein 3-köpfiger Vorstand bestehend aus: Altnachbar Mathias Grieshober und den Jungnachbarn Karl Leonbacher und Josef Reisenauer gewählt. Außerdem wurden Statuten nach altem Vorbild - jedoch angepasst an die hiesigen Gegebenheiten - erstellt.

Die Ziele der Nachbarschaft waren im Wesentlichen das Gefühl der Entwurzelung durch den Verlust der angestammten Heimat zu mildern und das Heimisch Werden in der neuen Umgebung zu fördern. Dieses Ziel sollte durch regelmäßige Treffen erreicht werden. Ursprünglich wurden 3 Treffen / Jahr vereinbart: das Kaffeekränzchen (Verrechnung) im Frühjahr, das Wiesentreffen im Spätsommer und der Kathreinenball (Nachbartrunk) Ende November. Aus mangelndem Interesse wurde das Wiesentreffen nach einigen Jahren eingestellt. Inzwischen ist die Beteiligung am Großauer Faschingsball hinzugekommen.

Ein weiteres Anliegen der Nachbarschaft war der Beistand im Todesfall eines Mitgliedes. Ähnlich wie in der Heimatgemeinde sollte die betroffene Familie unterstützt und dem Toten das letzte Geleit gegeben werden. Umgesetzt wurde dieses wie folgt: zum Zeichen der Anteilnahme wird von der Nachbarschaft ein Kranz mit Schleife und der Aufschrift

„Letzter Gruß von der Nachbarschaft“, im Preis von 100€, gestiftet. Zusätzlich erhält die betroffene Familie eine finanzielle Unterstützung in gleicher Höhe. Zur Finanzierung dieser Maßnahme wurde ein Bestattungsfonds – analog zum Leichenfond – eingerichtet. Der Beitrag hierfür beträgt 2,50€/Beerdigung und ist verpflichtend für alle Mitglieder mit Ausnahme der direkt Betroffenen. Die Teilnahme an den Beerdigungen ist freiwillig.

Im 21. Jahr ihres Bestehens kann die Nachbarschaft auf einige Aktivitäten und Veranstaltungen zurückblicken: zu den bereits erwähnten Treffen kamen noch diverse Aufführungen hinzu, der Besuch von anderen Nachbarschaften verbunden mit einem Gegenbesuch bei den selbigen u.s.w.

**7. Die fünf Vorstandsmitglieder sind im ganzen Bundesgebiet verstreut. Wie funktioniert unter diesen Bedingungen die Zusammenarbeit?**

Der aktuelle Vorstand ist in der Tat über das ganze Bundesgebiet verstreut, allerdings ist die räumliche Entfernung kein unüberwindliches Problem mehr. Die Kommunikation zwischen den Vorstandsmitgliedern erfolgt je nach Problematik mündlich über das Telefon oder schriftlich per E-Mail. Wir sind entsprechend vernetzt. Bei umfangreichen Aufgaben wie z.B. der Redaktion der Blätter werden auch „To do“ Listen erstellt um den Verlauf der Aktion zu kontrollieren. Außerdem haben wir noch unser jährliches Treffen bei dem alle Themen angesprochen werden.

**8. Im August 2013 fand das 8. Neppendorfer Treffen im Heimatort statt. Du warst mit deiner Gattin Maria auch anwesend. Was kannst du dazu sagen?**

Wir haben das Treffen mit einem Kurzurlaub in der „alten Heimat“ verbunden. Dabei hatten wir noch das Glück ein herrliches Hochsommerwetter vorzufinden – geeignet zum Baden, für Ausflüge und natürlich auch zum Feiern.

Über den Verlauf des Treffens wurde ausführlich in der Dezemberausgabe 2013 berichtet. Auch wenn die Anzahl der Besucher unter den Erwartungen zurückblieb, war die Stimmung zu jeder Zeit und bei allen Veranstaltungen, hervorragend. Ein großer Verdienst hierfür gebührt sicherlich den Organisatoren und nicht zuletzt unseren unermüdbaren Musikanten.

Das Wiedersehen und die Gespräche mit alten Freunden und Bekannten, mit ehemaligen Nachbarn und vor allem mit den im Heimatort verbliebenen Landsleuten, waren oft sehr interessant und spannend bisweilen. Die unübersehbaren Veränderungen in Neppendorf und Umgebung, die zum Teil positive Entwicklung in vielen Bereichen, waren ein viel diskutiertes Thema.

Positiv überrascht waren wir von dem ansehnlichen Zustand der Salzburger Seen. Wir haben hier zwei wunderbare Tage verbracht. Alles in allem – wir würden beim nächsten Treffen gerne wieder dabei sein.

**9. Am 11. Oktober 2014 findet das Neppendorfer Treffen erneut in Denkendorf statt. Was wünschst du diesem Heimattreffen?**

Die Vorbereitungen für das Heimattreffen im Oktober wa-



ren ein Punkt der Tagesordnung des Vorstandstreffens im März dieses Jahres. Wir haben sämtliche Einzelheiten über den zeitlichen Verlauf, die Festsaaldekoration, die Begrüßung und vieles mehr durchgespielt und Zuständigkeiten festgelegt. Es ist für alles gesorgt: es wird einen Festgottesdienst geben, Musik für Jung und Alt, ein reichhaltiges Verpflegungsangebot und vielleicht noch die eine oder andere Überraschung. Wir hoffen auf eine zahlreiche Teilnahme

unserer Landsleute und ein gutes Gelingen. In Anbetracht der Neuwahlen bzw. Neubesetzung des Vorstands hoffe ich auf eine rege Beteiligung der HOG Mitglieder an dieser Aktion und wünsche mir eine neue Führungsmannschaft, die ähnlich motiviert und erfolgreich ist, wie ihre Vorgänger.

**Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg.**

Helmut Leonbacher, Memmingen

## Jubiläumsfeier der Augsburgischer Nachbarschaft



Ehrung der Jubilare

Foto: M. Fleischer

Dieses Jahr ist für die Augsburgischer Nachbarschaft ein ganz besonderes; vor 25 Jahren, am 4. März 1989 beschloss eine Gruppe beherzter Neppendorfer, eine Nachbarschaft zu gründen. Bis vor 3 Jahren funktionierte sie in dieser ursprünglichen Form, dann wurde sie aufgelöst und ein Neuanfang gemacht. Aktuell umfasst sie 88 Mitglieder.

Wie jedes Jahr lud der Vorstand der Nachbarschaft zum Kaffee ein. Am 1. Februar um 14 Uhr traf man sich im Gemeindesaal der Auferstehungskirche. Ungefähr 60 Personen hatten den Weg dorthin gefunden. Im Saal duftete es angenehm nach frisch gebrühtem Kaffee. Nach der anfänglichen Begrüßung mit Händeschütteln und den üblichen Fragen nach dem Wohlbefinden, suchte sich jeder einen Platz, um sich mit Hanklich, Nussstrudel, Kaffee oder Tee zu stärken. Besonders der Hanklich kam gut an.

Danach begrüßte Altnachbar Michael Fleischer die Anwesenden. Der Rückblick auf das letzte Jahr war kurz; es gab keine Verstorbenen und auch sonst keine besonderen Vorkommnisse.

Zur Tradition geworden ist die Ehrung derer, die im letzten Jahr einen runden Geburtstag gefeiert haben.

Der Altnachbar erwähnte, dass es zum Jubiläum der Nachbarschaft später noch eine Überraschung geben wird.

Es ist ein Anliegen von Michael Fleischer, den Landsleuten einige der wichtigsten siebenbürgisch-sächsischen Per-

sönlichkeiten nahe zu bringen: letztes Jahr war es Johannes Honterus und dieses Mal beschäftigte er sich mit Stephan Ludwig Roth (1796-1848).

Geboren in Mediasch, studierte Roth in Tübingen Theologie und Philosophie. Er kehrte in die Heimat zurück und wurde Lehrer und dann Rektor am Gymnasium in Mediasch, später Pfarrer in Niemsch und Meschen. Er brachte viele fortschrittliche Ideen mit, sowohl auf sozialem als auch auf kulturellem Gebiet. So wollte er Turnen als Schulfach einführen oder einen Kindergarten gründen, wo die Bauernkinder den Sommer über betreut werden, während die Eltern auf dem Feld arbeiten. Auch schwebte ihm eine Lehrerbildungsanstalt für arme Kinder vor, deren Absolventen an den Dorfschulen unterrichten sollten.

Er setzte sich für die Abschaffung der Leibeigenschaft ein und gegen die Magyarisierung der Siebenbürger Sachsen und Rumänen. Auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft wollte er moderne Methoden einführen. Die Dreifelderwirtschaft wollte er durch die Fruchtwechselwirtschaft ersetzen, wie er es in Deutschland gesehen hatte.

Wegen seiner fortschrittlichen Ideen wurde er während des blutigen Bürgerkrieges von 1848 verhaftet und noch am Tag der Verurteilung erschossen. Viele seiner Ideen wurden erst nach seinem Tode verwirklicht. Er gilt als Märtyrer, der für sein Volk gestorben ist. Nach dem Vortrag unterhielt man sich noch lange angeregt weiter. Laute Musik jedoch ließ



Gemütliches Beisammensein

Foto: M. Fleischer

plötzlich die Gespräche verstummen als die Faschingsgarde des Kindergartens Untermeitingen in den Saal marschierte. Mit ihrem flotten Tanz begeisterten sie die Zuschauer und alle klatschten im Takt der Musik. Nach einer Zugabe

verließ die Garde den Saal. Alle fanden die Überraschung gelungen.

Wir möchten die Nachbarschaft noch länger erhalten und würden uns freuen, wenn sich zukünftig auch jüngere Generationen daran beteiligen. Nach dem Motto "Viele Hände machen bald ein Ende" packten alle mit an und im Nu war der Saal aufgeräumt. Danke an die Organisatoren für den schönen Nachmittag. Für Interessierte: Die Gründungsmitglieder der Augsburgischer Nachbarschaft waren: Andreas Eckenreiter, Leopold Köber, Michael Köber, Michael Kutscher, Mathias Liebhart, Josef Reisenauer (Puss), Michael Reisenauer sen., Georg Schnell, Johann Schnell (Ewerl), Johann Schnell (Paul) Katharina Grigori, Landsberg



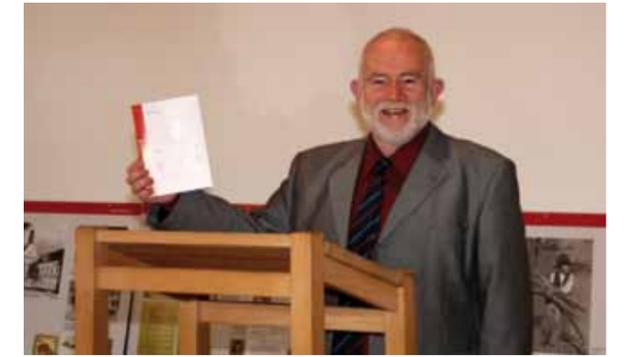
Kinderfaschingsgarde

Foto: M. Fleischer

## Rosenheimer Kaffeekränzchen 2014



Aufmerksame Zuhörer während des Vortrags



Vortragredner Volkmar Krauss

Fotos: M. Grieshofer

Das 21. Kaffeekränzchen der Rosenheimer Nachbarschaft vom 8. März dieses Jahres fand im gewohnten Rahmen, im Gemeinderaum der Erlöserkirche, statt. Die terminliche Überlagerung mit dem internationalen Frauentag war nicht direkt beabsichtigt sondern eher das Resultat einer Verkettung von Umständen. Nichtsdestotrotz wurden die weiblichen Mitglieder vom Vorstand mit einer Rose begrüßt.

Nach der Jubiläumsfeier vom letzten Jahr mit Sekt, Hanklich, Gugelhupf und Nussstrudel war wieder Hausmannskost angesagt. Auf der Tagesordnung standen ganz normale Themen wie: Nachbarschaftsbericht, Kassenbericht, Organisation von Nachbarschaftstreffen, die Zusammenarbeit mit den Landsleuten aus Großau bzw. der Kreisgruppe Rosenheim. Außerdem sollte ein neuer Vorstand für die nächsten zwei Jahre gewählt, ausstehende Beiträge eingekassiert und Adressen bzw. Telefonnummern aktualisiert werden. Als außenordentlicher Punkt der Tagesordnung wurde kurzfristig eine Ausstellung über Siebenbürgische Schulgeschichte – in Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe Rosenheim – ins Programm aufgenommen. Überschattet wurde das Treffen durch den plötzlichen und unerwarteten Tod eines langjährigen Nachbarschaftsmitgliedes.

In dem Nachbarschaftsbericht waren sämtliche Aktionen mit Beteiligung von Nachbarschaftsmitgliedern aufgeführt. Ein besonderes Augenmerk galt dem Kathreinenball 2013, der zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe Rosenheim, ausgerichtet wurde. Die überdurchschnitt-

lich gut besuchte Veranstaltung lässt auf eine weitere erfolgreiche Fortsetzung dieser Aktion hoffen. Der „Großauer“ Faschingsball 2014, ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe organisiert, an dem sich regelmäßig auch Nachbarschaftsmitglieder beteiligen, war ebenso attraktiv und erfolgreich. Für die Absicherung der Finanzierung dieser beiden Veranstaltungen wurde zwischen den Vorständen der drei Gemeinschaften: Neppendorf, Großau und Kreisgruppe Rosenheim die Bildung eines gemeinsamen Fonds aus Überschüssen aus diesen Veranstaltungen beginnend mit dem Jahr 2013 vereinbart. Aus diesem sollen zukünftige Mehraufwendungen oder Misserfolge ausgeglichen werden. Zum Gedenken des verstorbenen Nachbarschaftsmitgliedes und zum Zeichen der Verbundenheit mit der leidtragenden Familie wurde zum Abschluss des Nachbarschaftsberichtes eine Trauerminute eingelegt.

Nach der Erledigung der organisatorischen Hausaufgaben – sprich Verrechnung - folgte die geplante Vorstandswahl. Diese ergab eine Bestätigung im Amt des alten 3-köpfigen Vorstands für die nächsten 2 Jahre.

Im Anschluss ergriff der Vorsitzende der Kreisgruppe Rosenheim, Volkmar Krauss, das Wort und bedankte sich erstmals für die Einladung zum Kaffeekränzchen sowie für die verbesserte Zusammenarbeit zwischen der Nachbarschaft und der Kreisgruppe. Danach präsentierte er stichpunktartig Inhalt und Zweck der Ausstellung. Die Besichtigung erfolgte nach der Beendigung des offiziellen Teils des Treffens

und nach einer wohlverdienten Stärkung mit Kaffee und Kuchen. Die Ausstellung blieb bis 21:00 geöffnet und man konnte immer wieder Gruppen oder einzelne Nachbarschaftsmitglieder beim „Studieren“ der diversen Bilder- und Dokumententafeln beobachten. Das Thema Schule, Schulbesuch, Schulzeit weckt naturgemäß bei Jedem eine Fülle von Erinnerungen und führt in der Folge zu angeregten und

ausgedehnten Gesprächen. Kein Wunder also wenn die Zeit wie im Nu verflogen ist und die Sperrstunde überzogen wurde. Unterm Strich bleibt die Erinnerung an ein paar unterhaltsame Stunden im vertrauten Kreise einer inzwischen heimisch gewordenen Gemeinschaft.

Mathias Grieshofer, Kolbermoor



Bilder aus einer vergangenen Zeit



So interessant kann Geschichte sein

Fotos: M. Grieshofer

### Nachbarschaft Südwest: Immer wieder gerne...



Kaffee-Klatsch mit Kuchen?: Ja, bitte!

Foto: H. Gromer

Diese Aussage könnte schon als Motto für die Zusammenkünfte der Neppendorfer Nachbarschaft im Südwesten genommen werden. Nicht selten hört man solche Worte, sei es bei der Begrüßung untereinander, sei es bei der Ver-

abschiedung wenn gleich auch das Versprechen folgt, beim nächsten Mal wieder zu kommen.

So geschah es auch am Sonntag den 13. April dieses Jahres, wieder im Evangelischen Waldheim Eichholzer Täle, als zahlreiche Neppendorfer Landsleute Wiedersehen feierten. Doch ist es nicht schon selbstverständlich, immer wieder gerne dabei zu sein? Schließlich weiß längst ein jeder, dass die mitgebrachten Kuchen ein Büffet von allerhöchster Qualität und Vielfalt ergeben. Genau so kann man sich auf die gute Bewirtung durch das Ehepaar Stefani verlassen. Die Begegnungen mit Menschen, mit denen man sich viel zu erzählen hat, bleiben aber die Hauptsache bei diesen Veranstaltungen. Begleitet wurden auch diesmal unsere Gespräche von Musik, wie immer live gesungen und gespielt. Kurt Reisenauer hat es ein weiteres Mal geschafft Musiker zusammen zu bringen bei denen man förmlich spürt; auch sie spielen immer wieder gerne. Mathias Rastel und Mathias Alfred Reisenauer muss man offenbar nicht lange dazu überreden.



...und Musik?: Gerne, immer wieder...

Foto: H. Gromer



v.l.n.r.: Mathias Rastel, Mathias A. Reisenauer, Andreas Kraft (Malmkrog)

Neben Kurt Reisenauer und dem Wirt des Hauses, Erich Stefani am Schlagzeug, ist auch Hans Reisenauer gar nicht mehr wegzudenken. Mit seinen Trompetensolos, während den Spritzpausen seiner Kollegen, schafft er jedes Mal ganz besonders stimmungsvolle Momente. Sie alle sorgen mit ihrer Musik nicht nur für gute Stimmung und Gelegenheit zu tanzen, sie rufen auch Erinnerungen an die Zeit der großen Unterhaltungen im Neppendorfer Gemeindesaal hervor. Erinnerungen, die ausgetauscht und diskutiert werden und erneut Freude hervorrufen, sind damit dem Vergessen ent-



v.l.n.r.: Erich Stefani (Heltau), Hans und Kurt Reisenauer

Fotos: H. Gromer

rissen und in die Zukunft gerettet. Neben den Erinnerungen an damals, werden selbstverständlich auch die Freude, aber auch Leid und Kummer von heute besprochen. An solch einem Nachmittag, wie im vergangenen April, wird also Leid geteilt und Freude vermehrt. Mit Dank an alle Organisatoren und Mitwirkende, mit dem Gefühl von Zufriedenheit und Glück, verabschiedet man sich mit dem Vorsatz, nicht nur beim nächsten Mal, sondern immer wieder gerne, dabei zu sein.

Helmut Gromer, Leinfeld-Echterdingen

### Bericht aus Neppendorf

über das Gemeindeleben in dem Gemeindeverband Neppendorf mit den zugeordneten Gemeinden Großsau, Reußdörfchen, Hamlesch und Kleinscheuern

#### Das gottesdienstliche Leben

Die Kirchengemeinde Neppendorf zählte am 31. Dezember 2013 111 Gemeindeglieder, um 5 mehr als im Vorjahr, das sind 65 männliche und 46 weibliche Gemeindeglieder. Zur Kirchengemeinde Neppendorf zählen 11

unkonfirmierte Kinder und 4 Jugendliche im Alter bis zu 25 Jahren. 27 Gemeindeglieder sind unter 50 Jahre alt und 69 Personen zählen über 50 Jahre. Letztere Gruppe macht 62 % der Gemeindeglieder aus. Die Seelenzahlen der Gemeinden haben sich 2013 wie folgt verändert

|               |         |         |     |       |      |                |
|---------------|---------|---------|-----|-------|------|----------------|
| Neppendorf    | von 106 | auf 111 | +5  | 65 m  | 46 w | 48% unter 50   |
| Großsau       | von 40  | auf 38  | - 2 | 18 m  | 20 w | 37% unter 50   |
| Hamlesch      | von 30  | auf 26  | - 4 | 16 m  | 10 w | 15% unter 50   |
| Reußdörfchen  | von 32  | auf 31  | - 1 | 15 m  | 16 w | 32% unter 50   |
| Kleinscheuern | von 6   | auf 5   | - 1 | 2 m   | 3 w  | 80% unter 50   |
| Zusammen      | 214     | 211     | - 3 | 116 m | 95 w | 42,5% unter 50 |

In Neppendorf wurden insgesamt 53 Hauptgottesdienste abgehalten, davon 4 mit Heiligem Abendmahl. Dazu kommen noch ein Gottesdienst in der Eiskirche am Bulea, drei Abendgottesdienste, eine Adventsandacht, der Vespertagsgottesdienst zu Heilig Abend und der Weltgebetstag. Die durchschnittliche Beteiligung an den gottesdienstlichen Veranstaltungen war gut, eine höhere Beteiligung war an den Hochfesten und in den Sommermonaten zu verzeichnen. Außer Ortspfarrer Dietrich Galter, dienten in Neppendorf noch Pf. i. R. Heinz Galter, Diakonin Petra Stöckmann-Kothen, Zoran Kezdi, Stadtpfarrer von Heltau sowie Lektor

Heinrich Rozsa .

Der Weltgebetstag wurde in diesem Jahr am 1. März in den Räumen der Evangelischen Akademie gefeiert. Dazu kamen auch Gäste aus Großsau und Kleinscheuern. Am Sonntag Lätare, den 10. März, haben die Kirchengemeinden Neppendorf und Kerz zu einem Gottesdienst in die Eiskirche am Bulea eingeladen. Etwa 60 Personen aus Neppendorf, Großsau, Reußdörfchen, Kleinscheuern, Kerz, Braller, Großschenk und Kleinschenk haben den schönen Ausflug und den Gottesdienst in der Eiskirche, gehalten von Pf. Dietrich Galter und Pf. Michael Reger, genossen.



Am Sonntag Exaudi wurde der Muttertag mit Liedern und Gedichten, vorgetragen von Pf. Dietrich Galter gefeiert und im Anschluss an den Hauptgottesdienst beim Gedenkstein neben der Kirche der Kriegsofopfer gedacht. Die Gedächtnisfeier umfasste Kranzniederlegung und Ansprache, letztere wurde von Pf. i.R. Heinz Galter gehalten.

Am Samstag, den 10. August, wurde in der Kirche das 8. Heimattreffen in Neppendorf eröffnet. Dazu gab es einen Festvortrag von Pfarrer Dietrich Galter und einen Bericht von Kurator Josef Beer. Helmut Gromer überbrachte ein Grußwort von der HOG Neppendorf. Anschließend fand eine Gedenkfeier auf dem Friedhof statt, wo Pf. Heinz Galter eine bewegende Rede hielt. Am Sonntag darauf fand der Festgottesdienst in der Kirche statt. Dieser wurde von den "Bietigheimer Blechbläsern" begleitet. Hanna Müller sang mit Gitarrenbegleitung ein eindrucksvolles Lied. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde mit einer Feier mit Kranzniederlegung vor dem Gedenkstein der Kriegsofopfer gedacht. Danach wurde im Gemeindesaal mit einem gemeinsamen Mittagessen der gemütliche Teil eröffnet.

Am Sonntag, dem 1. September wurde in der Kirche ein Festgottesdienst anlässlich der Herbsttagung des Evangelischen Freundeskreises Siebenbürgen zusammen mit der Evangelischen Akademie Siebenbürgen abgehalten.

Zum Erntedankfest am 17. November wurde die Kirche mit Gaben und Früchten aus Garten und Feld schön geschmückt. Die Gottesdienstbesucher haben Erntedanklieder mit Gitarrenbegleitung von Pf. Galter gesungen.

Ab dem ersten Adventsonntag übersiedelte die Gemeinde mit der Feier der Gottesdienste für die gesamte Winterzeit wieder in die Evangelische Akademie.

Am Heiligabend haben wieder die H-Musikanten die drei traditionellen Weihnachtslieder am Friedhof geblasen und Pf. i.R. Heinz Galter hat eine Andacht gehalten. In der Heilig-Abend Vesper haben sechs Kinder und Jugendliche unter Anleitung von Pfr. D. Galter ein Krippenspiel dargeboten und Weihnachtslieder gesungen. Anschließend gab es für die Kinder kleine Weihnachtspäckchen.

In Großsäu wurden insgesamt 53 Hauptgottesdienste abgehalten, davon 4 mit Heiligem Abendmahl. Dazu kommen noch ein Abendgottesdienst und der Vespertagesdienst zum Heilig Abend. Es wurden zwei Männer und eine Frau beerdigt, ein Mann gehörte nicht zu der Kirchengemeinde. Außer Pfarrer Dietrich Galter dienten noch Diakonin Petra Stöckmann-Kothen, Lektor Heinrich Rozsa und Pfarramtskandidat Andras Bandi. In der kalten Jahreszeit wird der Gottesdienst im Pfarrhaus gefeiert. Besonders geschmückt war der Gottesdienstraum zum Muttertag, zum Erntedankfest und zum Heiligen Abend.

Das Gemeindetreffen in Großsäu fand am 21. Juli statt. Mitgefeiert hat auch Pf. Norbert Kirr mit einer Reisegruppe aus seiner Gemeinde in Friedberg. Am 10. und 11. August fand in Großsäu das Heimattreffen statt. Dazu waren die ehemaligen Großsauer Pfarrer Konrad Schullerus und Mathias Stieger angereist. Am Samstag fand auch eine Feier auf

dem Friedhof statt. Im Festgottesdienst am Sonntag hielt Pf. Konrad Schullerus die Predigt. Gefeiert wurde in der neu hergerichteten Pfarscheune.

In Hamlesch wurden insgesamt 30 Hauptgottesdienste abgehalten, davon 4 mit Heiligem Abendmahl. Dazu kommt noch ein Vespertagesdienst am Heilig Abend. Abgewandert sind zwei Frauen, beerdigt wurde eine Frau und ausgetreten ist eine Frau. Ein Gemeindetreffen in Hamlesch fand nicht statt. Außer Pfarrer Dietrich Galter dienten noch Diakonin Petra Stöckmann-Kothen, Lektor Heinrich Rozsa und Pf. Zoran Kezdi aus Heltau. Die Gottesdienste fanden im Gemeinderaum, bzw. im Büro statt. Schön geschmückt war der Gottesdienstraum zum Muttertag, zum Erntedankfest und zum Heiligen Abend.

In Reußdörfchen wurden insgesamt 54 Hauptgottesdienste abgehalten, davon 4 mit Heiligem Abendmahl. Dazu kommen noch ein Abendgottesdienst und ein Vespertagesdienst zum Heilig Abend. Beerdigt wurde ein Mann aus der Gemeinde auf dem Friedhof in Hermannstadt. Am Ostersonntag erklang zum ersten Mal die neue Glocke, die in Odorhei gegossen worden war und in der Karwoche auf ihrem Platz befestigt wurde. Vor dem Gottesdienst wurde sie feierlich eingeweiht. Außer Pfarrer Dietrich Galter dienten noch Diakonin Petra Stöckmann-Kothen, Lektor Heinrich Rozsa und einmal Andras Bandi bzw. Lars Müller-Marienburg aus Innsbruck. In der kalten Jahreszeit wurde der Gottesdienst im Pfarrhaus gefeiert. Das Gemeindetreffen in Reußdörfchen fand am 9. Juni statt. Besonders geschmückt war der Gottesdienstraum zum Muttertag, zu Pfingsten, zum Erntedankfest und zum Heiligen Abend.

In Kleinscheuern wurde mit einem ökumenischen Gottesdienst am 6. Juli in der Kirche des 20. Jahresfests des "Blauen Kreuzes" und des Hauses Nazareth gewürdigt. Dabei wurde auch der Neubau des Reha-Zentrums "Potter's house - Töpferhaus" eingeweiht. Dazu waren auch hochrangige Vertreter angereist. Die Kirche und der Friedhof werden von ausgewanderten Kleinscheuernern und von Touristen gerne besucht. Der Schlüssel zur Kirche wird im Haus Nazareth von Herrn Diaconescu verwaltet. Das Gras vom Friedhof wird von den Bewohnern des Hauses Nazareth gemäht und genutzt. Mehrere Friedhofsaktionen zur Säuberung und Pflege des Friedhofs wurden durch Heinrich Rozsa durchgeführt. Dies wurde auch von den Kleinscheuernern in Deutschland dankend zur Kenntnis genommen.

#### Die kirchlichen Amtshandlungen

Im Jahr 2013 wurden in Neppendorf drei Kinder getauft, von denen 1 Junge nicht zu der Kirchengemeinde gehört. Getraut wurden drei Paare, die nicht zu der Kirchengemeinde gehören. Beerdigt wurden eine Frau und ein Mann aus der Kirchengemeinde. Eine Urne wurde auf dem Friedhof beigesetzt. Zugewandert sind vier Männer und eine Frau.

#### Die Tätigkeit der kirchlichen Körperschaften

Damit das Presbyterium seine Amtsgeschäfte abwickeln konnte, wurden zwei ordentliche Sitzungen, am 06.02. und am 05.11. abgehalten. Anfallende Probleme wurden vom

Presbyterium regelmäßig im Anschluss an die Gottesdienste besprochen und geklärt.

Die Gemeindevertretung hat im Jahr 2013 eine gemeinsame Sitzung abgehalten. Am 20.02 wurden der Haushaltsvoranschlag 2013, die Kirchenrechnung und der Rechenschaftsbericht 2012 zur Kenntnis genommen und genehmigt. Am 24.11. wurden in Neppendorf die Wahlen für das Kuratoren Amt und für das Presbyterium durchgeführt.

Die kirchlichen Wahlen wurden termingerecht in allen Gemeinden durchgeführt. Kleinscheuern und Hamlesch haben jeweils eine Ansprechperson, Großsäu und Reußdörfchen haben weiterhin einen Kirchenrat und Neppendorf Presbyterium und Gemeindevertretung. Die Wahlberichte wurden angefertigt und zur Genehmigung an das BKH weitergeleitet.

#### Die Verwaltung der Liegenschaften

Um die gesamte Verwaltung der Liegenschaften unserer Kirchengemeinden kümmert sich in besonderer Weise Kurator Josef Beer aus Neppendorf. Er kümmert sich um Grundbuchauszüge oder Einträge, führt Verhandlungen mit den Behörden, mit den Mietern und den Pächtern. Wir haben geordnete Evidenzen über die Liegenschaften in allen 5 Gemeinden und haben durch die guten Verhandlungen auch gute Einnahmen.

Wir haben insgesamt 18 Mietverträge für Immobilien, 7 Pachtverträge für landwirtschaftlichen Flächen und 2 Verträge für Kirchenwald. Besonders soll der Vertrag in Großsäu mit der Firma Sobis über die Nutzung des Speckturms erwähnt werden, da dadurch die Kirchenburg aufgewertet wird und den Besuchern besondere Erlebnisse geboten werden. Dies Modell kann als Beispiel auch für andere Kirchenburgen dienen.

Zurzeit haben wir einen Prozess wegen Rückerstattung von landwirtschaftlichen Flächen von rund 36 ha in Neppendorf und drei Prozesse wegen Rückerstattung von Immobilien (Schule, Kindergarten und Kantine) in Großsäu am Laufen. Zu bekommen haben wir noch landwirtschaftliche Flächen in Großsäu von rund 40 ha. Herrn Kurator Josef Beer soll an dieser Stelle für seinen Einsatz und sein Engagement gedankt werden.

#### Die Finanzgebarung

Die Geldmittel der Gemeinde konnten ordentlich verwaltet werden. Die Kassa wird von Frau Renate Köber gewissenhaft geführt. Über die einzelnen Titel der Einnahmen und Ausgaben gibt die Kirchenrechnung Aufschluss.

Die Kirchenbeiträge, wie auch die Beerdigungsbeiträge von Neppendorf werden durch die Pfarramtskanzlei eingenommen. In den Gemeinden Großsäu, Hamlesch, Reußdörfchen und Kleinscheuern werden die Beiträge vor Ort eingehoben. Das Rechnungsjahr wurde mit einem Kassarest von rund 385.000.- Lei abgeschlossen.

#### Die kirchlichen Bauarbeiten

Im Jahr 2013 wurden in Neppendorf größere Renovierungsarbeiten, vor allem Dachreparaturen, durchgeführt. Es wurde das Dach der ehemaligen Pfarscheune erneuert,

ebenso das Dach der Sommerküche und des Treppenaufgangs. Anstelle des alten Schweinestalls wurde eine Garage errichtet. Es wurden auch sonstige Instandhaltungsarbeiten im Kirch- bzw. Pfarrhof durchgeführt. Auf Bielz 41 wurde die vordere Wohnung vermietet. Dafür wurde sie gründlich renoviert und hergerichtet und teilweise auch eingerichtet. Der Mieter hat die Miete für ein Jahr im Voraus entrichtet. Am Friedhof wurde ein Zaun aufgestellt, der die Baumschule zu den Nachbarn hin abgrenzt. Presbyter Hermann Gierlich hat mit Arbeitern aus seiner Firma hier einen wesentlichen Beitrag geleistet; dafür soll ihm hier in besonderer Weise gedankt werden.

In Großsäu wurden weiter Dacharbeiten am Kirchendach und an den Türmen durchgeführt. Größere Renovierungsarbeiten wurden auch an der Pfarscheune vorgenommen, so dass das Heimattreffen dort stattfinden konnte. Für den weiteren Ausbau der Scheune zu einer Mehrzweckhalle wurde ein Antrag an das Land Oberösterreich gestellt. Kurator Mathias Krauss organisierte und überwachte die Arbeiten und setzte auch Mitarbeiter aus seiner Firma immer wieder ein; ihm soll hier auch für seinen Einsatz gedankt werden.

In Hamlesch wurden an der Kirche und dem Kirchturm in eigener Regie durchgeführt. Kurator Johann Astner setzt sich für den Erhalt von Kirche und Friedhof ein. Dafür soll auch ihm gedankt werden.

In Reußdörfchen wurden kleinere Arbeiten zur Instandhaltung durchgeführt. Eine neue Glocke wurde in der Karwoche an ihrem Platz befestigt und erklang zum ersten Mal zum Osterfest. Kurator Martin Ballasch hat sich immer wieder in besonderer Weise für die Kirche und den Friedhof eingesetzt, dafür soll auch ihm gedankt werden.

In Kleinscheuern engagiert sich Lektor Heinrich Rozsa mit seiner Familie für den Erhalt von Kirche und Friedhof, wo für auch ihm ganz herzlich gedankt werden soll.

#### Die Dienste in den Gemeinden

In Neppendorf versieht Herr Banciu Nicolae weiterhin im Auftrag der Kärntner Landlerhilfe gewissenhaft seinen Dienst. Er ist hauptsächlich für die Altenbetreuung in Großpold und Großsäu tätig, hilft aber immer wieder auch in Neppendorf mit. Für die Deckung seiner Lohn- und Fahrtkosten kommt die Kärntner Landlerhilfe auf, der auch auf diese Weise gedankt wird.

Den Glöcknerdienst versieht Werner Wolff. Dafür erhält er eine Unterstützung aus dem Nächstdienst. Für den Blumenschmuck in der Kirche sorgen die Pfarramtssekretärin Renate Köber und die Presbyterinnen Katharina Dickinger und Luci Reisenauer, für die Ordnung, Sauberkeit und Pflege der Außenanlagen sorgen Francisc Páll und Stefan Borsai. Die Pfarramtssekretärin Renate Köber erledigt die Buchhaltung, nimmt die Kirchen- und Beerdigungsbeiträge ein, leistet alle Schreibarbeiten, sowie viele andere anfallenden Arbeiten, stellt Akten aus und ist gleichzeitig die Schriftführerin der eigenen Sitzungen und derer des Forums. Auch kümmert sie sich um die Krankheits- und Sozialfälle in der Gemeinde. Hier soll ihr Anerkennung und Dank ausge-



sprochen werden.

Für die Pflege des Friedhofs sorgt seit Ende März Herr Zarahie Solomon, der in den Sommermonaten auch von den Herren Páll und Borsai unterstützt wird. Für diesen Dienst wird die Kirchengemeinde durch die HOG Neppendorf regelmäßig unterstützt. Der Orgeldienst während den Hauptgottesdiensten und den sonstigen Anlässen wird, in Ermangelung eines Organisten, hauptsächlich von Pfarrer Dietrich Galter versehen.

In Großau versieht Frau Maria Mărășescu den Glöckner- und Burghüterdienst und erhält dafür eine Unterstützung. Sie betreut das Burgcafé und die Verköstigung im Speckturn und übernimmt auch Führungen in der Kirchenburg. Für das Pfarrhaus verantwortete Frau Anna Zeck, die dafür eine Unterstützung erhielt. Seit dem Herbst hat Frau Mărășescu auch diese Aufgabe übernommen. Jeden Sonntagnachmittag findet im Pfarrhaus ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt.

Herr Nicolae Banciu hat zwei Tage pro Woche Dienst in Großau. Mit dem Diakonieauto fährt er die Leute zu Arztbesuchen und/oder einkaufen. Einen besonderen Dank sprechen wir Kurator Mathias Krauss aus, der mit seinen Angestellten wann immer es notwendig ist, am Pfarrhof, in der Kirche oder am Friedhof mithilft. Seitens der HOG Großau wird ein Mann für die Friedhofspflege bezahlt.

In Hamlesch sorgt Herr Johann Astner, welcher auch das Amt des Kurators innehat, dafür, dass in den Wintermonaten Feuer im Büro und im Gottesdienstraum gemacht wird, er lässt das Gras am Kirchhof mähen. Dafür erhält er eine Unterstützung seitens der Kirchengemeinde. Für die Friedhofspflege unterstützt die HOG die Gemeinde finanziell.

In Reußdörfchen versieht Herr Dumitru Chereches das Glockenläuten und Herr Martin Ballasch den Organisten dienst. Dafür erhalten sie eine Unterstützung seitens der Kirchengemeinde. Frau Hermine Jinga-Roth, die Mieterin des Pfarrhauses, stellt ihre Räumlichkeiten und ihre Küche für das Gemeindetreffen zur Verfügung, ebenso einen Raum für die Winterkirche. Dafür sei ihr gedankt.

#### Das Gemeindeleben

Der Kontakt zur HOG Neppendorf hat sich in den letzten Jahren sehr verbessert. Der Vorsitzende Helmut Gromer hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Gemeinde und Hermann Gierlich, der sowohl Mitglied im HOG-Vorstand als auch im Presbyterium von Neppendorf ist, hält die gute Verbindung aufrecht. Für die gute Zusammenarbeit und auch für die Zusendung der ansprechenden und interessanten "Neppendorfer Blätter" ist die Gemeinde sehr dankbar. Auch mit der HOG Großau hält Kurator Mathias Krauss gute Verbindung - davon zeugt das gelungene Heimattreffen. Mit den HOGs der Gemeinden Hamlesch, Reußdörfchen und Kleinscheuern wollen wir die Kontakte intensivieren.

Die Gemeinde hat auch in diesem Jahr wieder Hilfe und Unterstützung von verschiedenen Spendern erhalten. Besonders die konsistente Lebensmittelspende der Oberöster-

reichischen Landlerhilfe und die geldliche Unterstützung von der Österreichischen Botschaft zu Weihnachten soll erwähnt werden. Auch von der Kärntner Landlerhilfe hat jede Familie zu Ostern und zu Weihnachten ein Lebensmittelpaket erhalten. Über das Demokratische Forum wurden geldliche Unterstützungen gewährt. Die Russland Deportierten erhielten eine Geldspende. Über das Bezirkskonsistorium wird die Winterhilfe an Bedürftige in den Gemeinden verteilt. Für all die empfangenen Unterstützungen sind die Gemeindeglieder sehr dankbar.

Der Handarbeitskreis, etwa 14 Frauen, trifft sich in den Wintermonaten regelmäßig am Montagnachmittag in der Evangelischen Akademie. Es wird gearbeitet, aber es gibt auch Gelegenheiten zum Feiern, z.B. die Namenstage und/oder besondere Jubiläen. Zum 8. März gab es einen Ausflug nach Michelsberg, mit einem gemeinsamen Mittagessen im Elimheim. Am 14. November hat der Handarbeitskreis einen Ausflug über Fogarasch, Schirkanyen nach Wolkendorf mit 3 Kleinbussen organisiert, auf der Rückfahrt wurde noch die Cheile Grădiștei besucht. Am 15. Dezember haben die Frauen zu einer schön gestalteten Adventsfeier in die Akademie eingeladen. Der Handarbeitskreis hat am Oster- und Adventsbasar in Hermannstadt mit einem eigenen Verkaufsstand teilgenommen.

In dem Berichtsjahr erfolgten wieder drei Seniorenaufenthalte im Erholungsheim Wolkendorf, die von der OÖ. Landlerhilfe finanziert und von Frau Elisabeth Rosenauer wie folgt organisiert wurden: vom 2.-9. Sept., vom 16.-24. Sept. und vom 22.-28. Oktober.

Die Kontakte mit den übrigen Kirchengemeinden werden regelmäßig gepflegt. Die Gemeindetreffen fanden folgendermaßen statt: am 9. Juni in Reußdörfchen, am 21. Juli in Großau und am 15. September und am 3. November zum Reformationsfest in Neppendorf. Das Gemeindetreffen am 15. September in Neppendorf begann mit einem Festgottesdienst in der Kirche. Zugegen war auch eine Reisegruppe mit Pf. Björn Teichert aus Barby/D. Anschließend gab es ein Mittagessen und ein gemütliches Beisammensein in der Evangelischen Akademie.

Zum Osterfest informierte Sara Konnerth Schüler aus der 10er Schule über die Neppendorfer Osterbräuche und organisierte mit ihnen das "Eierschippeln" und den "Osterlauf" vor der Schule. Diese Aktion wurde vom Deutschen Forum mitorganisiert und finanziell unterstützt und wurde in der deutschen, aber auch in der rumänischen Presse, entsprechend gewürdigt.

Am 20. Mai, dem Pfingstmontag, unternahm die Gemeinde einen Ausflug nach Pruden zum Festgottesdienst des Schäßburger Kirchenbezirks. Anschließend wurde Altkurator Andreas Krech aus Hamlesch im Lukas-Spital in Lasseln besucht. Am 23. Juni fand das Bezirksfest in Kerz mit Kronenfest statt, an dem auch die Neppendorfer teilnahmen.

Am 15. Juli besuchte der LH von Oberösterreich Dr. Josef Pühringer mit einer Delegation die Kirchengemeinde Großau. Dazu waren auch Paare der Tanzgruppe aus Traun

angereist. Nach der Besichtigung der Kirche trat die Tanzgruppe auf und während dem gemeinsamen Mittagessen spielten die H-Musikanten. Abends war dann eine Gemein dedelegation zu einem Empfang in das Freilichtmuseum eingeladen.

Vom 9.-13. August fand das 8. Neppendorfer Heimattreffen statt. Die Programmpunkte waren: Kirche reinigen, Eröffnungsgottesdienst, Festgottesdienst, Tanzunterhaltung im Gemeindesaal, Lagerfeuer in den Wiesen und ein Ausflug nach Karlsburg mit Besichtigung der Burganlage.

Am 30. Oktober, anlässlich des Österreichischen Nationalfeiertages wurden zu dem Empfang im Hotel Hilton wie jedes Jahr auch Vertreter der Landlergemeinden eingeladen. Die Gäste wurden von dem Österreichischen Botschafter Dr. Michael Schwarzingler und dem Honorarkonsul Andre-

as Huber begrüßt.

Am 22. Oktober machte das Neppendorfer Presbyterium einen Ausflug auf die Poplaker Heide und sammelte frisches Moos für die Christleuchter. Nach dem guten Arbeitsergebnis wurde auch entsprechend gefeiert. Das Moos wurde dann am Samstag darauf bei Presbyterin Kath. Dickinger geputzt und für die Leuchter vorbereitet.

Dankbar blicken wir zurück, voll Vertrauen blicken wir nach vorn. Von der Jahreslosung 2014: „Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ (Ps.73, 28), wollen wir uns ermutigen lassen und im Blick auf die Zukunft getrost die anstehenden Aufgaben anpacken.

Heinz-Dietrich Galter, Ortspfarrer  
Renate Köber, Pfarramtssekretärin

### Konfirmation in Landlertracht



Pf. Dietrich Galter und Konfirmandin Christine Beer Foto: J. Beer

Vier Jugendliche wurden am 30. März 2014 in der evangelischen Kirche Neppendorf von Pfarrer Dietrich Galter konfirmiert: Christine Beer, Bianca Stoia, Patrick Wagner und Christian Renges. Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich dabei Christine Beer. Die Tochter von Ana und Josef Beer, dem gegenwärtigen Kurator der Neppendorfer Kirchengemeinde von der alten Hausnummer 858, erschien nämlich in Landlertracht zur Konfirmation. „Seit 2007 war kein Konfirmand mehr in Tracht erschienen“, ist aus dem Gemeindebüro zu erfahren. Dies ist sehr erfreulich, zeigt es doch dass unsere Tracht in Neppendorf nicht ganz von der Bildfläche verschwunden ist. Die Jugendlichen hatten nach alter Tradition vorher eine Prüfung bestanden. Die Konfirmation ist bekanntlich der Eintritt in das kirchliche Erwachsenenleben, aber auch die persönliche Bestätigung der Taufe und damit das bewusste "Ja" zum christlichen Glauben und zur Kirchengemeinschaft. Konfirmation bedeutet „Bekräftigung“. Die biblische Botschaft soll miteinander entdeckt und ins alltägliche Leben übertragen werden. In Neppendorf wurde bereits 1818 erstmals die Konfirmation am Palmsonntag erwähnt. Unser Bild zeigt Christine Beer mit Pfarrer Dietrich Galter. Die Redaktion.

### Neppendorfer Handarbeitskreis feiert 8. März



Die Frauen des Handarbeitskreises – on tour Foto: E. Rosenauer

Die ältere Generation kann sich bestimmt noch erinnern, dass in Rumänien der 8. März als internationaler Frauentag ganz groß gefeiert wurde - meist mit den Kolleginnen aus dem Betrieb, wo man gearbeitet hatte. Man durfte sogar früher aus der Arbeit gehen um in einem Restaurant, das man allerdings rechtzeitig reservieren musste, zu feiern. Hier ging es meist lustig zu mit allerhand Blödeleien, weil man ja nur unter sich war. Heute ist es in Rumänien noch immer so, mit dem Unterschied, dass die Frauen in ihrer Freizeit feiern. Und damit wir nicht aus dem Rahmen fallen, hatten wir bei der Handarbeit beschlossen, den 1. und den 8. März zusammen zu legen und uns am 8. März einen schönen Tag zu machen.

So fuhren wir am 8. März um 12:30 Uhr von der Evangelischen Akademie Siebenbürgen mit zwei Kleinbussen nach Michelsberg ins Elimheim, wo wir uns ein Mittagessen bestellt hatten. Es gab einen Begrüßungstrunk und zu unserer großen Überraschung, erschienen plötzlich der Evangelische Bischof Reinhart Guib, die deutsche Konsulin Judith Urban und OKR Norbert Denecke, Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes. Bischof Guib begrüßte uns herzlich und sprach mit uns ein Tischgebet. Darauf gab es eine gute Hühnersuppe mit Griesknödeln, panierte Hühnerstempel und zum Nachtisch Eis. Danach machten wir uns auf die Umgebung zu besichtigen, um uns zu überzeugen ob tatsächlich einige Verbindungswege zwischen den Gemeinden geteert wurden. Wir fuhren von Michelsberg auf dem Weg zur Hohen Rinne bis oberhalb der „Curmătura“. Von da führt ein Weg nach Gura Răului. Hier haben sich einige gut situierte Geschäftsleute schicke Wohnhäuser gebaut. Von hier aus pendeln sie zur Arbeit oder in die Stadt auf folgender Strecke: Gura Răului – Orlat – Poplaca – Răşinari - Hermannstadt. Hier waren früher nur Feldwege. Unsere Frauen waren in ihrem Leben noch nie da gewesen.

Zwischen Orlat und Poplaca machten wir Halt um ein paar Zweige mit Palmkätzchen zu pflücken. Und weil es so ein



oben: Traditionelle Nelken zum Frauentag – sehr schön

Fotos E. Rosenauer

schöner, sonniger Tag war, machten wir auch einige Erinnerungsfotos. Von Răşinari aus fuhren wir weiter in das Zigeunerdorf Prislop. Auch hier führt eine geteerte Straße bis zum Dorf. Danach fuhren wir zurück nach Michelsberg. Bei Kaffee und Kuchen ließen wir den Tag ausklingen. Zum Abschied erhielten alle Teilnehmer noch einen Strauß Nelken. Und so fuhren wir schließlich, einen ereignisvollen Tag reicher, wieder heim. Elisabeth Rosenauer (Wines Lis), Neppendorf

### Glückwunsch zum 100. Geburtstag unserer Mutter

Unsere Mutter, Elisabeth Engelleiter geborene Leonbacher, feierte am 4. November 2013 ihren 100sten Geburtstag. Wir freuen uns sehr, dass wir sie in unserer Mitte haben dürfen und wünschen ihr von ganzem Herzen weiterhin viel Gesundheit, Zufriedenheit, Gottes Segen und viel Freude am Leben.



oben: Elisabeth Engelleiter um 1940

rechts: Elisabeth Engelleiter 2011

Fotos: K. Locher

Sicherlich stand sie nicht immer an der Sonnenseite des Lebens und musste einige Schicksalsschläge überwinden. So lernte sie beispielsweise ihren Vater, der noch vor ihrer Geburt verstarb, nicht kennen. Ihr erster Mann starb in Russland, der Sohn Hans wurde nur 36 Jahre alt und auch ihr zweiter Mann starb vor 11 Jahren. Dennoch hat sie ihre Lebensfreude und ihren Humor behalten.

Mutter hat sechs Kinder, 12 Enkelkinder und 13 Urenkel, die zum Großteil in Neu-Isenburg leben. Sie ist geistig und körperlich noch recht gesund und dafür danken wir Gott. Möge sie noch lange in unserer Mitte bleiben.

Katharina Locher, geb. Engelleiter, Neu-Isenburg



### Glückwunsch zum 100. Geburtstag unserer Großtante

Unsere Großtante, Elisabeth Liebhart, feierte am 05. April 2014 ihren 100. Geburtstag bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Verwandtschaft.

Elisabeth Liebhart wuchs in Neppendorf, Alte Straße Hausnummer 59, zusammen mit sieben Geschwistern, auf. In den Wirren des zweiten Weltkrieges wurde sie nach Russland verschleppt und kehrte bereits nach einem Jahr sehr geschwächt wieder in die Heimat zurück. Sie lebte auf dem elterlichen Hof und ging fleißig und redlich ihrer Arbeit in Hermannstadt nach. Unsere Tante liebte die Bescheidenheit und war immer bereit zu helfen, wenn Eltern oder Geschwister mit Familie, ihre Unterstützung brauchten.

Im Zuge der Enteignung in den 80-er Jahren durch die Kommunistische Regierung, verloren die Liebharts einen erheblichen Teil ihres Hofes. Entlang der Alba-Julia Straße wurden damals Hochhäuser gebaut. So fiel die Ausreise in die Bundesrepublik, nach der Wende 1989, nicht so schwer. Elisabeth Liebhart reiste zusammen mit ihrer Schwägerin Regina Liebhart (geb. Schenn) und deren Sohn Johann samt Familie nach Deutschland aus. In Ulm, bei ihrem jüngsten Bruder Mathias, der nach dem zweiten Weltkrieg hier eine Familie gegründet hatte, fand sie, sowie auch einige andere Familien der Liebhart-Verwandtschaft, Unterstützung und eine zweite Heimat.

Heute lebt Elisabeth Liebhart in dem wunderschönen Schloss Altenheim in Ulm-Wieblingen und ist dankbar für

die gute Pflege, welche ihr dort zuteil wird. Ihre Nichten, Giesela Huschka und Katharina Beer kümmern sich rührend um ihr Wohlergehen und besuchen sie regelmäßig. Ihnen und ihren Familien sprechen wir, die Verwandtschaft, unseren innigsten Dank und ein herzliches Vergelt's Gott aus, nicht zuletzt auch für die Vorbereitung dieses schönen Geburtstagsfestes.

Sogar der Bürgermeister der Stadt Ulm überbrachte seine Besten Wünsche zu diesem besonderen Geburtstagsfest. Auch die angereiste Verwandtschaft gratulierte herzlich und war überrascht, dass jeder Gast von der Tante mit Namen angesprochen wurde. Unsere Listmuam und auch ihr, drei Jahre jüngerer Bruder Mathias blühten förmlich auf in dieser geselligen Runde und erzählten munter aus ihren Lebenserfahrungen. Es wurden viele Erinnerungen aus der Alten Heimat aufgefrischt und Neuigkeiten ausgetauscht und alle ließen sich den Geburtstagskuchen gut schmecken. Ein wunderbares Gefühl der Vertrautheit machte sich breit und ließ das Band der Zusammengehörigkeit wieder ein Stück wachsen. Die rüstige Jubilarin bedankte sich immer wieder bei all ihren Gästen für diesen schönen Tag.

Wir wünschen unserer Listmuam viel, viel Gesundheit und Lebensfreude, damit sie und wir alle, so Gott will, in drei Jahren bei bester Gesundheit den 100. Geburtstag von ihrem Bruder Mathias Liebhart feiern können.

Regina Müller, Ingolstadt



1. Reihe(sitzend) v.l.n.r.: Elisabeth Liebhart, Mathias Liebhart

2. Reihe(stehend) v.l.n.r.: Maria Liebhart, Eva Leonbacher, Katharina Beer, Elisabeth Leonbacher, Elisabeth Liebhart, Johann Liebhart

3. Reihe(stehend) v.l.n.r.: Leopold Beer, Dagmar Reisenauer geb. Beer, Monika Theil geb. Leonbacher, Evelin Liebhart geb. Leonbacher, Christa Rastel geb. Leonbacher, Giesela Huschka geb. Liebhart, Willi Huschka, Regina Müller geb. Liebhart

Foto: R. Müller

### Dem Alter die Ehr'

Diese geläufige Redewendung – trotz oder gerade wegen ihrer Kürze – ist eine großartige Hommage an die älteren

Mitmenschen unter uns. Sie ist Ausdruck für den gebührenden Respekt und die Anerkennung für die langjährige

Lebensleistung bzw. Lebenserfahrung dieser Menschen. Wir verneigen uns angesichts der bewundernswerten Lebensleistung dieser beiden Frauen aus unserer Heimatgemeinde - unter denkbar schwierigen Bedingungen - und

schließen uns den zahlreichen Gratulanten an. Auch wir wünschen weiterhin beste Gesundheit und viel Spaß beim Lesen der Neppendorfer Blätter.

Die Redaktion.

## Kindergarten Neppendorf - 80jähriges Jubiläum



Feierliche Einweihung 1934, Bischof Glondys (li.), Pf. Kaestner (re.)



Dorfbewohner auf dem Weg zur Einweihungsfeier Fotos: E. Hoffmann

### Bewahranstalt – Vorläufer des Kindergartens

Am 14. August 1846 erschien in Hermannstadt im „Deutschen Volksblatt für Landwirtschaft und Gewerbe in Siebenbürgen“ ein Artikel von Stephan Ludwig Roth, in dem er vorschlug, einen Sommerkindergarten auf dem Lande zu eröffnen: „Landleute, welche Gott mit Kindern gesegnet, nehmen solche, wenn sie noch unfähig zur Arbeit sind, entweder mit sich aufs Feld ...oder sie lassen sie zu Hause, wo sie aus Langeweile nicht nur Torheiten begehen, sondern auch mit dem Spielen mit dem Feuer schon manches Brandunglück veranlasst haben...Beiden Fällen könnte vorgebeugt werden, wenn die Kinder im Dorfe unter der Aufsicht und der Beschäftigung einer hierzu ernannten und geeigneten Person in einem öffentlichen Orte zurückgelassen werden.“

Dieses war wohl auch der Grund weshalb man in Neppendorf nach einer Anordnung der Superintendentur am 14. April 1848 im Konsistorium über die Möglichkeit der Errichtung einer „Bewahranstalt“ sprach. Aus folgenden Gründen wurde die Errichtung einstimmig für unmöglich erklärt:

1. Es würde sich keine „alte Weibsperson“ finden, deren die Kinder anvertraut werden können.
2. Es fehlte das Lokal
3. Es wurde gezweifelt, dass eine alte Frau so viele Kinder verpflegen und betreuen könnte.

1886 wurde vom Presbyterium festgestellt, dass in Neppendorf keine „Bewahranstalt“ errichtet wird, da dieses mit großen Auslagen verbunden, aber auch keine Notwendigkeit vorhanden sei.

Auf Initiative von Pfarrer Dr. Eugen Fieltch wurde

am 21. März 1915 von der Gemeindevertretung die Errichtung einer „Sommerbewahranstalt“ beschlossen. Frau Emilie Magnesius wird als Anstaltsleiterin eingestellt. Die Tätigkeit der Bewahranstalt begann am 1. Mai 1915. Sie wurde im großen Gemeindesaal untergebracht, wo Pritschen für die Kinder aufgestellt wurden.

Auf Grund schlechter Erfahrungen mit der Anmeldung von Kindern wurde die Anstalt im Jahre 1917 geschlossen. Drei Jahre später scheiterten die Bemühungen, das „Asyl“ wieder zu eröffnen, da nur 18 Kinder gemeldet wurden.

Am 30. November 1924 beschloss die Gemeindevertretung, eine ständige „Bewahranstalt“ zu errichten und eine „Bewahrerin“ einzustellen. Schon im folgenden Jahr wurde die „Bewahranstalt“ zu einem Kindergarten ausgebaut. Im Mai 1925 begann der Kindergarten seine Tätigkeit unter der Leitung der diplomierten Kindergärtnerin Frieda Nussbacher. Da jedoch keine staatliche Autorisation für den Kindergarten vorlag, wurde dieser bereits im gleichen Jahr am 16. November wieder geschlossen.

Mit der Zustimmung der Kirchenbehörde wurde am 1. Oktober 1928 der Kindergarten – eine Abteilung mit 6-jährigen Kindern – eröffnet, obwohl keine staatliche Bewilligung vorlag. Der Unterricht wurde von der diplomierten Kindergärtnerin Gerda Möckesch und einer Gehilfin in dem vom Vorschussverein gemieteten Saal abgehalten. Im gleichen Jahr wurde der Bau eines Kindergartens nach der von Dr. Orend angefertigten Skizze beschlossen: 4 Wohnungen und 4 Unterrichtsräume. Die Finanzierung des Baues sollte über ein Darlehen der „Selbsthilfe“ sowie einem von der Hermannstädter Bank



Herz und Seele des Kindergartens über viele, lange Jahre:  
- stehend v.l.n.r.: Sara Gierlich, Auguste Prediger (Gustl-Tante),  
Domnica Paunescu, Maria Beer (Maichen-Tante), Wiltrud ?  
- sitzend v.l.n.r.: ?, Regina Adam, Sara Mesch Foto: S. Mesch

gewährten Zwischenkredit erfolgen.

Am 1. Mai 1929 wurden die Maurerarbeiten an Mathias Schaitz HNr. 726 und die Zimmermannsarbeiten an Michael Schnell HNr. 872 vergeben.

Der Kindergartenunterricht konnte 1930 zunächst in 2 Sälen des Neubaus aufgenommen werden. Im Bericht über die Tätigkeit des Presbyteriums im Jahre 1930 kann dazu nachgelesen werden: „Bedauerlich ist, dass wir im Kindergartenbau stecken geblieben sind... Der Bau hätte fertiggestellt werden können ohne geldliche Belastung der einzelnen Gemeindeglieder, wenn bei allen in Betracht kommenden Personen und Körperschaften Wille und Verständnis dafür vorhanden gewesen wäre...“

1931 konnten die Wohnungen im Kindergarten bezogen werden. Die politische Gemeinde stellte endlich den Restbetrag, der früher bewilligten Unterstützung für den Kindergartenbau, von 35.000 Lei zur Verfügung. Damit konnte nun der Bau fertig gestellt werden.

Am 2. September 1934 erfolgte im Rahmen der 200-Jahr-Feier der Einwanderung der Landler, durch Bischof Glondys, die Einweihung des Neppendorfer Kindergartens.

Infolge der Besetzung des Kindergartens während der Kriegsjahre durch das russische Militär, musste der Betrieb des evangelischen Kindergartens in vier Privathäusern weitergeführt werden.

Die Zwangsübergabe des Kindergartens 1948 durch die evangelische Kirchengemeinde an die Vertreter der staatlichen Behörde brachte im Kindergartenbetrieb einige Veränderungen mit sich. Ziel des Kindergartenbesuches mit Beginn der siebziger Jahre war die Vorbereitung auf die Schule. Diese Vorbereitung verlief gemäß eines vom Unterrichtsministerium festgelegten Leitfadens (indrumator) der folgende Aktivitäten beinhaltete:

- Zählen und Rechnen von 1 bis 10 – jedes Kind hatte ein

Körbchen mit dem notwendigen Material

- Deutsche Muttersprache : Bildbeschreibung, Bilder deuten, Lehrspiele, Märchenstunden, Beobachtungen, Auswendiglernen von Gedichten und Liedern
- Große Gruppe : vorbereitende Schreibübungen, genannt dekoratives Zeichnen
- Zeichnen und Malen mit Buntstiften und Wasserfarben zu einem Thema oder freie Themenwahl
- Ausschneiden, Kleben, Basteln mit verschiedenen Materialien
- Singen, Lieder und Singspiele
- Turnübungen, Bewegungsspiele, Tänze

Maria Beer, geb. Gieb HNr. 825, (Maichen-Tante) beschreibt den Tagesablauf im Kindergarten in den 70er Jahren wie folgt : Nach dem Empfang und Begrüßung der Kinder wurde bis zum Eintreffen aller Kinder unter der Aufsicht der Kindergärtnerinnen gespielt. Das Aufräumen der Spielsachen besorgten die Kinder. Nach einer kurzen Pause folgten die Pflichtbeschäftigungen : 2 Beschäftigungen täglich für die mittlere, 2 bis 3 für die große Gruppe. Dann wurde die von zu Hause mitgebrachte Jause gegessen, wobei zwei Kinder (Hausmütterchen und Hausväterchen) Dienst hatten. Es folgten dann gemeinsame Spiele: Fingerspiele, Rätsel raten, Regelspiele wie „mein rechter Platz ist leer...“, Geschicklichkeitsspiele, Kreisspiele, Bewegungsspiele, im Sommer bauen im Sandkasten und im Winter Schneemann bauen, aber auch Spaziergänge in der nächsten Umgebung. Zum Heimgehen stellte man sich in einer Reihe auf, sang ein gemeinsames Schlusslied und verabschiedete sich.

Im Kindergarten gab es verschiedene Feste und Feiern, wobei von den Kindern Theaterstücke und Tänze aufgeführt, sowie Gedichte und Lieder vorgetragen wurden. Da kirchliche Feste zur Zeit des Kommunismus verboten waren, wurden die von der Führung genehmigten Feste gefeiert: Winterfeier mit Wintermann, Faschingsfest, am 8. März der Internationale Frauentag, Schlussfeier am Ende des Kindergartenjahres und die Geburtstagsfeier der Kinder. Zu den Kindergärtnerinnen, die von Anfang an im neuen Gebäude tätig waren, gehören unter anderen die uns allen als „Gustl-Tante“ bekannte Auguste Prediger, sowie die Mitzi-Tante alias Maria Fleischer.

In den 60er bis Anfang der 80er Jahre waren folgende Neppendorfer Kindergärtnerinnen hier tätig: Maria Fleischer, Sara Gierlich, Sara Mesch, Maria Beer, Elisabeth Lederer und Irmgard Bleier. Abgelöst wurden sie von den damals jüngeren Kindergärtnerinnen Eva Beer, Sara Rechert, Eva Reisenauer und Sigrid Leonbacher. Diese wiederum verließen nach der Wende 1989 das Land. Zurück blieb Frau Elisabeth Lederer als Älteste und Letzte die dann bei ihrem Weggang den „Schlüssel“ an unqualifiziertes Personal übergab.

Eva Hoffmann, Eningen

Quelle: Buch Renate Bauinger-Liebhart „Neppendorf – Bewohner“



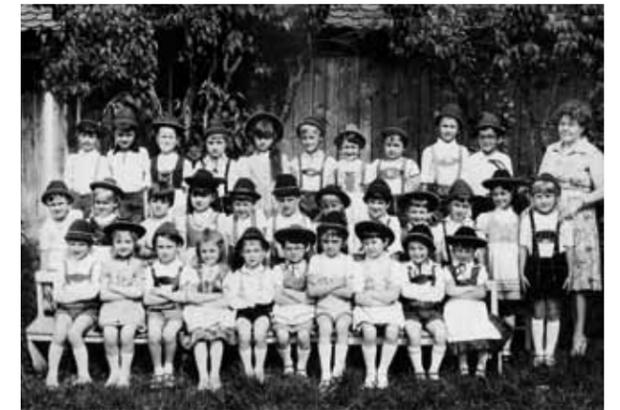
oben: Lernen und Spielen im Kindergarten  
unten: Aufführungen bei der Abschluss Feier

Fotos: S. Mesch & E. Lederer



Gruppenbilder bei der Abschluss Feier: oben: „Gustl-Tante“ mit Jahrgang 1938/39  
unten: Elisabeth Lederer und Sigrid Leonbacher mit diversen Jahrgängen

Foto: E. Hoffmann  
Fotos: E. Lederer



**Nachwort: Der Kindergarten in Neppendorf heute**

Nach vielen Jahren der Ungewissheit und des Verfalls, in denen der Kindergarten in Neppendorf zunehmend verwaistete, scheint jetzt, nach seiner Rückgabe an die Kirchengemeinde, wieder Licht am Ende des Tunnels. Laut Angaben des Pfarramtes erfolgte die Rückgabe bereits im Jahre 2007. Ein Jahr später wurde ein Vertrag über eine

Laufzeit von 10 Jahren zwischen dem neuen Eigentümer und dem Schulinspektorat abgeschlossen, so dass der Kindergarten zurzeit wieder normal funktioniert.

2013 schließlich wurde mit den Renovierungsarbeiten begonnen: es wurden Fenster und Türen erneuert und die Fassade generalüberholt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Redaktion.



Der Kindergarten heute; Bereit für einen Neuanfang

Fotos: H. Gierlich

**Einbrecher im Kindergarten**

Neppendorf hat einen geräumigen Kindergarten. Sein Gebäude wurde vor 80 Jahren eingeweiht. Sehr früh haben der Pfarrer und die verantwortlichen Köpfe der Gemeinde die Bedeutung der Vorschulerziehung der Kinder erkannt. Der reiche Kindersegen tat ein Übriges. Es fehlten aber entsprechende Räume, in denen die vielen Vorschulkinder untergebracht werden konnten. Deshalb baute die Gemeinde in

den Jahren 1929-1934 ein großes Gebäude im später nach ihm genannten Kindergartengässchen mit weitem Hof und Garten. Der vom Hermannstädter Architekten Ludwig Orend konzipierte Bau konnte sich sehen lassen. Er war zu der Zeit der modernste Kindergartenbau Siebenbürgens. Wir alle haben in seinen Räumen Deutsch als Muttersprache gelernt, da wir zu Hause Dialekt sprachen. In Gemein-

schaft lernten wir unter der kompetenten Anleitung der Erzieherinnen spielen, singen, Verschen aufsagen, rechnen, basteln und andere Fertigkeiten. Wer denkt nicht gern an den Kindergarten und seine „Tante“ zurück?

Heute will ich eine Geschichte erzählen, die sich in diesem Kindergarten zugetragen hat, die aber mit den Zielen der Erziehungseinrichtung kaum zu tun hatte. Es geht um einen handfesten Einbruch.

Es war Ende der fünfziger Jahre. Frau Eva die Besorgerin des Kindergartens, empfing Frau Dreier in großer Aufregung: „Frau Direktorin“, rief sie „in der vergangenen Nacht ist jemand in den Kindergarten eingebrochen!“ Sie erzählte, wie sie die Türe zum Kinderschlafzimmer offen und ein Bett ganz zerwühlt vorgefunden hätte. Fehlen täte aber, nach erster Durchsicht, nichts. Die Leiterin des Kindergartens suchte die Schuld bei ihren Mitarbeiterinnen; eine von ihnen wird wohl die Türe nicht geschlossen haben. Sie beschloss, nachdem auch nichts fehlte, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Die Miliz wegen nichts und wieder nichts einzuschalten, würde nur unnötige Scherereien mit sich bringen. In der nächsten Woche, gerade wieder am Mittwoch, ist erneut jemand eingebrochen und am darauf folgenden Mittwoch, also in der übernächsten Woche, wieder. „Das geht jetzt doch zu weit“, schimpfte die Direktorin, „wir müssen, diesem Einbrecher auf die Spur kommen! Gestohlen hat er zwar nichts, aber, wenn er zum nächsten Mal etwas mitgehen lässt, müssen wir dafür geradestehen. Und wenn er hier nur schläft und Parasiten oder eine Krankheit hat, steckt er noch die Kinder an. Frau Eva, ich verständige die Miliz“. Frau Eva hatte einen Verdacht und deshalb fasste sie sich ein Herz und sagte: „Frau Direktorin, überlass' den

Fall diesen Mittwoch noch einmal mir und wenn ich nichts ausrichte, können's ja den Milizer immer noch rufen“.

Am Mittwochabend schloss sich Frau Eva im Kindergarten ein und wartete auf den Einbrecher. Es war ihr ziemlich mulmig, als sie über Stunden allein im Dunkeln saß. Gegen 23 Uhr standen ihr plötzlich die Haare zu Berge. Jemand kam zur Eingangstüre geschlichen und sperrte sie auf. Schnell zog sich die Frau Eva in ihr Zimmer zurück und wartete ab, was nun geschehen würde. Auf dem finsternen Gang erschienen zwei Gestalten, die bald im Kinderschlafzimmer verschwanden. Der Frau Eva blieb das Herz schier stehen. Doch so verschreckt sie anfangs auch war, umso mutiger wurde sie, als sie hörte, was sich im Schlafzimmer abspielte. Sie biss die Zähne zusammen, sprang zum Schalter und drehte das Licht auf. Und was sahen ihre Augen? Auf dem ersten Bett lag der Hans und hielt seine Lis so fest umschlungen, dass Frau Eva die beiden für eine einzige Person hielt.

Der Besorgerin blieb zunächst der Mund offen vor Staunen. Dann begann sie zu schimpfen wie ein Heide, wurde aber bald gütig und verständnisvoll, weil sie die jungen Leute kannte und weil sie sich an ihre eigene Jugendzeit erinnerte. Auch bedauerte sie die beiden, denn es war Januar und draußen war es so kalt, dass man keinen Hund vor die Tür hätte jagen wollen. Der Hans bat um Vergebung und erklärte, er hätte auch nach der Theaterprobe seinem Schatz nur einen Gutenachtkuss geben wollen, aber auf der Straße sei es doch so bitter kalt.

Heute sind die beiden längst verheiratet, sind immer noch anständige Leute, leben in Wohlstand in Böblingen und sind besorgt um die gute Erziehung ihrer vier Enkelkinder.

Samuel Beer, Stuttgart

**Eine wahre Geschichte zum Muttertag**

„Mutter, erzähle uns eine Geschichte, eine wahre Geschichte! Wie war es damals in der Kriegszeit, als du Kind warst?“

Viele Geschichten konnte uns unsere Mutter erzählen, wie es damals war, als Krieg war, als die Leute nichts mehr hatten, nichts zu essen und auch kein Geld. Noch schlimmer jedoch war, dass fast jede Familie den Verlust eines oder mehrerer Menschen zu beklagen hatte. Es waren schwere Zeiten und wir Kinder hörten gebannt den Erzählungen unserer Mutter zu. Eine dieser Geschichten habe ich hier aufgeschrieben, so wie sie uns unsere Mutter erzählt hat:

Diese Geschichte hat im Jahr 1947 stattgefunden. Ich war gerade mal 11 Jahre alt, meine Mutter, eure

Großmutter, war schon seit über 3 Jahren tot und unser Vater, euer Großvater, in russischer Gefangenschaft.

Ich lebte nun schon seit zwei Jahren in der Neugasse bei der Mierlmoam, die mich bei sich aufgenommen hatte. Ich sollte auf den kleinen Ono, ihren Enkel, aufpassen, dessen Mutter nach Russland verschleppt worden war. Auch gab es in Haus und Hof eine Menge zu tun, war ja sonst kein Mann mehr da, der das hätte machen können: den Stall ausmisten, die Kuh füttern, mit dem Pferdewagen Futter für die Kuh holen, Holz sägen, Unkraut jäten und noch vieles mehr, was halt auf so einem Bauernhof zu tun war. In solchen Zeiten wird man sehr früh erwachsen.



Ich erinnere mich, ungefähr zwei Wochen, nachdem ich in die Neugasse gezogen war und ich alle Mühe hatte, mich an die neuen Gegebenheiten anzupassen, dass Mierlmoam mich fragte, ob ich denn nicht auch zur Schule gehen muss? Irgendwie hatte in den Wirren der Geschehnisse niemand mehr daran gedacht. Da ich einiges von der Schule versäumt hatte, fiel es mir anfangs schwer, den Lehrstoff zu verstehen, mit der Zeit ging es dann besser.

In Frühjahr des Jahres 1947 also, im schönen Monat Mai, sprachen alle Kinder in der Schule nur noch von dem bevorstehenden Muttertag. Ich schwieg und überlegte... Gerne hätte ich der Mierlmoam auch ein Geschenk zum Muttertag gemacht, ihr etwas Besonderes gekauft, aber ich hatte kein Geld. Was sollte ich nur tun? Eines Tages schickte sie mich mit Milch von unserer Kuh zu den Herrschaften in die Stadt. Meistens ging sie selber hin, dieses Mal jedoch hatte sie keine Zeit. Also machte ich mich allein zu Fuß auf dem Weg nach Hermannstadt. In der Hand eine blecherne Milchkanne haltend, dachte ich so für mich „Wenn ich jetzt ein wenig Geld finden würde, könnte ich Mierlmoam auch etwas zum Muttertag kaufen“. In der Hoffnung, etwas Geld zu finden, schaute ich die ganze Zeit über auf den Boden. Tatsächlich, es war wie ein Wunder, sollte ich ein paar Bani finden, für die ich dann ein Päckchen Backpulver und ein Päckchen Vanillezucker kaufen konnte. Dazu pflückte ich noch einen Strauß Feldblumen und, weil alle Kinder noch ein paar Zeilen für ihre Mutter aufgeschrieben hatten, schrieb ich ebenfalls diesen Spruch auf ein Blatt Papier:

Liebe Mutter nimm als Gabe  
Dieses Blumensträußchen an,  
es ist alles, was ich habe,

alles was ich bringen kann.

Aber ich will mich bemühen,  
immer brav und fleißig sein,  
wenn die Blumen dann verblühen,  
sollst du dich an mir erfreuen.  
(Volksgut)

Am Muttertag konnte ich Mierlmoam dann auch mein Geschenk überreichen. Sie las die Strophen, bedankte sich, drehte sich um und weinte. Vielleicht tat ihr dieses Waisenkind, das vor ihr stand, leid. Aber vielleicht dachte sie auch an ihre eigenen zwei Kinder, die beide in Russland das schwere Los der Deportation erfahren mussten und deren weiteres Schicksal so ungewiss war. Man weiß es nicht. Ja, so war das damals...

Karin Wersching, Waiblingen

Anmerkung der Redaktion:

Eine bewegende Geschichte, die nicht nur Mutterherzen berührt, verleitet uns zur Rückschau in die Zeit der Nachkriegsjahre. Während die Älteren unter uns dies in den eigenen Erinnerungen tun können, haben wir alle die Möglichkeit, in den Büchern von Renate Bauinger-Liebhart nachzuschlagen. In dem Buch „Neppendorf - Monographie des Ortes“ steht auf den Seiten 262-263 zum Thema Muttertag unter anderem; „1947 wurde der Muttertagskindergottesdienst am Sonntag Rogate, 11. Mai, abgehalten. Lehrer Andreas Köffer hielt eine Ansprache, Kinder sangen zweistimmige Lieder und vor allem kleine Schulkinder trugen Gedichte vor“. ... Somit schließen in Übereinstimmung Aufzeichnungen und Erinnerungen einen Kreis.

### Leserecho: Die schönsten Blumen für den letzten Weg



Sara und Hans Fleischer

Foto: S. Beer

Den Beitrag vom Brimes Sepp aus Straubing in der vorigen Ausgabe der „Neppendorfer Blätter“ finde ich hervorragend sowohl wegen seines interessanten Inhaltes als auch von sei-

ner lockeren Schreibart her. Es gab in Neppendorf seltene Berufe, die im Gemeinschaftsleben eine Rolle spielten und wesentlich zum Brauchtum und zum Zusammenhörigkeitsgefühl unserer Landsleute beitrugen. Dabei denke ich an die Familie Köber, die jährlich die Christleuchter herstellte, an die Schneider, die Trachtenkleider nähten, die Hersteller der leichten zweirädrigen Milchwägelchen und eben auch die Kranzbinderinnen, die der Artikel so lebendig beschrieben hat. Im Beitrag wurde gesagt, dass Elisabeth Grieshofer nicht die einzige war, die Blumen für unterschiedliche Anlässe herstellte, sondern dass auch Sara Fleischer in diesem Metier gearbeitet habe und dass später über sie berichtet werden soll. Als deren Schwiegersohn fühle ich mich angesprochen, einiges über sie zu sagen.

Sara Fleischer (geboren 1914) war die Tochter des angesehenen Landwirts Mathias Reisenauer (Rastl), der vielen noch als Pionier der mechanisierten Landwirtschaft in Neppendorf bekannt ist. Schon in ihrer Schulzeit begann sie Papierblumen anzufertigen und sie an Freundinnen und Verwandte zu verschenken. Ihr Vater sah das nicht gern,



Ein Blumenmeer zum Abschied: Sie wäre zufrieden gewesen, wenn sie das gesehen hätte.

Foto: S. Beer

denn es gab in der Bauernwirtschaft wichtigere Arbeiten zu verrichten. Für ihn war ihr Basteln verlorene Zeit. Er konnte nicht ahnen, dass seine Tochter einmal ihren Lebensunterhalt damit verdienen werde. Als Sara dann 1936 den Gärtner Hans Fleischer heiratete, war ihr beruflicher Weg vorgezeichnet. Ihre Begabung und Fertigkeit ergänzte ihr Mann mit Fachwissen aus seiner Arbeit in der Friedhofsgärtnerei Steiger am Hermannstädter Zentralfriedhof. Neben einer kleinen Landwirtschaft stellte Sara Fleischer künftig Kunstblumen her, die zu Sträußen oder Kränzen gebunden, Särge und Gräber schmücken sollten.

Zu Sara Fleischers Hauptberuf wurde die Kranzberei aber erst nach ihrer Verschleppung zur Zwangsarbeit nach Russland und nach der Enteignung ihrer Landwirtschaft. Notgedrungen machte sie ihr Hobby zum Beruf. Zunächst stellte sie nur Gebinde aus Papierblumen her. Die entsprach dem damaligen Geschmack und einer gewissen Tradition. In den 60-er Jahren wandelte sich der Trend zu Sträußen und Kränzen mit Tannengrün und Papier- oder Naturblumen, zumal Sara Fleischers Kundschaft immer mehr auch aus der Stadt und der näheren Umgebung kam.

Nach langem Tauziehen mit den Behörden meldete Sara Fleischer im Sommer 1969 ihr Gewerbe beim Finanzamt an. Damit überwand sie eine große Hürde, denn der Staat duldet keine privaten Werkstätten, die mit den staatlichen Einrichtungen konkurrierten. Nun musste sie über alle Ausgaben und Einnahmen genauestens Buch führen, ein Kunststück, denn die Tannen, Haselruten, das Glanzpapier für die Schleifen u.a. musste sie schwarz kaufen, weil

es diese im Staatshandel gar nicht gab. Zum Glück waren die Finanzbeamten korrupt und sahen bei ihren Kontrollen über manches hinweg. Als meine Schwiegereltern 1971 ein neues Haus bauten, ging ein Traum meiner Schwiegermutter in Erfüllung: Sie richtete sich im Keller ein Atelier mit eigenem Eingang ein. Sara Fleischers Arbeit war für die damaligen Verhältnisse einträglich, und mancher wird sie darum auch beneidet haben. Nicht zu beneiden war sie um die viele Nacharbeit ohne Rücksicht auf Sonn- und Feiertage. Es gab damals noch keine Kühlräume für die Verstorbenen. Innerhalb von 48 Stunden musste der Tote begraben werden. Bestellungen von Kränzen mussten immer von heute auf morgen innerhalb von Stunden erledigt werden. Dies setzte eine präzise und langfristige Vorbereitung und, wenn es hoch her ging, die Mitarbeit aller verfügbaren Hände der Familie voraus. Das Verhältnis zwischen Sara Fleischer und Elisabeth Grieshofer war freundschaftlich. Gemeinsam versuchten sie die Stolpersteine der Behörden zu überwinden. Wenn eine allein ein große Bestellung nicht bewältigen konnte, schickte sie die Kunden zur Kollegin. Sie halfen sich gegenseitig aus, wenn einmal die Tannen knapp wurden. Anfang 1981 ging Sara Fleischer in Rente, 1984 übersiedelte sie nach Deutschland. Sie starb 1996 in Stuttgart. Das Geschäft übernahm nahtlos ihre Schwiegertochter, meine Schwägerin Regina Fleischer, die es im Rahmen einer Genossenschaft zu allgemeiner Zufriedenheit der Kunden bis 1986 weiter führte. Durch die Aussiedlung der Familie Hans Fleischer jun. fand ihr Gewerbe ein Ende.

Samuel Beer, Stuttgart

### Tanzunterhaltungen der Jugend in Neppendorf

Das Verbot der Bruder- und Schwesternschaften erfolgte am 24. Mai 1949 – doch die Jugend wollte auf ihre Zusammenkünfte und den althergebrachten Tanzveranstaltungen nicht verzichten. Bei der erwachsenen Bevölkerung herrschte

nach all den unmenschlichen Maßnahmen, die man gegen sie unternommen hatte: Verschleppung der arbeitsfähigen Menschen im Januar 1945 in die Sowjetunion, Enteignung von Grund und Boden im Frühjahr 1945 und teilweise



Bereit zum Tanz – Jugendliche um 1956, Katharina und Samuel Gromer  
Foto: E. Hoffmann

Evakuierung aus ihren Häusern, Angst und Verunsicherung. Dazu gesellte sich die große Angst der Vertreibung aus der Heimat, so wie es im restlichen Osteuropa einige Jahre vorher schon geschehen war. Bei der Jugend hingegen, die meisten erst im Alter zwischen 15 – 18 Jahre – der andere Teil war entweder gefallen, vermisst oder nach dem Ende des Krieges in der Fremde geblieben, stellte sich der Lebensmut und damit das Verlangen nach Unterhaltung wieder ein.

In den Rockenstuben zu jener Zeit tanzte man z.B. zu den Klängen einer Ziehharmonika. Im Jahre 1946 gründete Kapellmeister Michael Gärtz eine neue Blasmusikkapelle. Diese bestand vorwiegend aus Söhnen ehemaliger Musikanten. Als dann auch noch einige Kriegsteilnehmer heimkehrten, war die neue Blasmusikkapelle soweit, dass sie einige Walzer und Märsche spielen konnte. Diese genühten, um zu Pfingsten 1947 im „Repedegarten“ zum Tanz aufzuspielen. Man tanzte im sog. Repedegarten da das Prebyterium keine Einwilligung zum gewohnten Pfingsttanz gab, besser gesagt nicht geben durfte. Zusammenkünfte der deutschen Bevölkerung waren damals den rumänischen Behörden ein Dorn im Auge und auch verboten.

Diese Ungehorsamkeit der Jugend gegenüber der Kirche hat wohl der kommunistischen Führung von Neppendorf in ihr antireligiöses Konzept gepasst. Aus diesem Grunde ließ man die Jugend tanzen. Nachdem man die Bruder- und Schwesternschaften aufgelöst hatte, bestimmte die po-

litische Gemeinde und das neu gegründete „Deutsche antifaschistische Komitee“ das kulturelle Leben in Neppendorf. Am 24. Mai 1949 untersagte Vizebürgermeister Ioan Muja alle Zusammenkünfte der Jugend im Rahmen der Kirche. Es wurde das sog. Kulturheim (caminul cultural) gegründet und von nun an fanden alle Veranstaltungen im Rahmen dieser Einrichtung statt.

Am 1. Juli 1949 beschloss man regelmäßige wöchentliche Treffen der Jugend zu organisieren, um ihr die neue kommunistische Doktrin beizubringen. Nach nur einem Jahr sah sich die politische Gemeinde gezwungen, diese Treffen abzuschaffen, da die Jugend daran nicht teilnahm. Was blieb, waren im Großen Saal die sonntäglichen Tanzunterhaltungen zu den Klängen unserer beliebten und geliebten Blasmusik. Der Ablauf eines Tanzabends sah in der Regel so aus: der Saaleinlass war zwischen 19 und 20 Uhr. Die Eintrittskarten gab es an der Kasse. An der Türe (heute würde man Türsteher sagen) stand ein etwas älterer, stämmiger Jugendlicher. Sein Name war Lösch. Er hatte zwar nur einen Arm, aber er war sehr kräftig. Wenn es zwischen jugendlichen Hitzköpfen zu Schlägereien kam, war er sofort zur Stelle. Gelang es ihm nicht sie zu beruhigen, schleppte er sie einfach aus dem Saal hinaus.

Wenn die ersten Klänge der Musik ertönten, tanzten meistens nur Mädchen mit Mädchen. Die Jungs kamen gewöhnlich etwas später dazu, weil sie sich vorher noch beim „Danitz“ stärkten. Im Saal angekommen standen sie dann meistens in Gruppen um die tanzenden Mädchen herum. Zu zweit gingen sie dann zu einem Mädchenpaar zum „Aufordern“ d.h. die Mädchen wurden während des Tanzes von den Jungs zum Tanz gebeten. War der Tanz zu Ende, gingen die Mädchen zu zweit oder mehrere in einer Reihe im Kreis herum und sangen bekannte deutsche Volkslieder, während die Jungs zusahen.

Hatte man Durst, so gab es in der Nähe vom Saal immer ein nicht abgesperrtes Gassentor, um an den Brunnen heranzukommen. Aus dem Eimer wurde dann der Reihe nach Wasser getrunken.

Noch etwas zu den Zaungästen : diese standen draußen vor den Fenstern, (damals waren noch die alten Fenster in Körperhöhe) und drückten sich die Nase platt, nur um zu sehen wer mit wem des Öfteren tanzt und was ganz wichtig war, wer mit wem „aussi geht“ d.h. wer mit wem eine feste Beziehung hat. Dieses war dann der Gesprächsstoff im Dorf für die nächste Woche. In den 50-er Jahren wurde noch auf das Kirchenjahr Rücksicht genommen. So fanden in der Leidens- oder Passionszeit, also 6 Wochen vor Ostern, in der Adventszeit – 4 Wochen vor Weihnachten und an den Bußsonntagen keine Tanzunterhaltungen statt. In den späteren Jahren wurde auf diese Zeit und Tage keine Rücksicht mehr genommen. Im Vergleich zu früher hatte sich vieles in der Zwischenzeit verändert - auch die Bekleidung. Wie die jungen Leute zu jener Zeit auf die Tanzunterhaltungen gingen zeigt das obige Bild aus dem Jahr 1956.

Eva Hoffmann, Eningen

## Ein dickes Dankeschön an Herrn Mathias Berz aus Neu-Isenburg

Bei einem ganz wunderbaren Landsmann möchte ich mich endlich ganz herzlich auch im Namen meiner Familie bedanken.

Herr Mathias Berz hat sich, nach unserer Übersiedlung, Anfang der 70-er Jahre ganz rührend um mich und meine Mutter gekümmert. Man muss sich vorstellen in einem fremden Land, ohne nähere Verwandtschaft, mit einem Urlaubskoffer anzukommen und neu anzufangen.

In dieser recht schwierigen Anfangszeit hat er sich aufopferungsvoll darum bemüht, einen Nachweis zur deutschen Abstammung und der Erziehung zum Deutschtum für uns zu besorgen, damit das Aufnahmeverfahren in Gang gesetzt werden konnte. Auch besuchte er uns zusammen mit seiner Frau Inge nahezu jedes Wochenende im „Lager“, um uns die Anfangszeit etwas angenehmer zu gestalten. Er

besuchte mit uns weitere Landleute, sodass wir uns etwas heimischer fühlten. Wenn er kam, kam er nie mit leeren Händen. Über die leckeren Süßigkeiten, die Mitbringsel und das Geld haben wir uns sehr gefreut und sind ihm dafür ewig dankbar, denn das, was Herr Berz und seine Frau für uns getan haben, war nicht selbstverständlich. Wir sind nicht miteinander verwandt und waren in Neppendorf auch keine Nachbarn. Dass Herr Mathias Berz dennoch so hilfsbereit und selbstlos war, muss wirklich lobend erwähnt werden, denn das ist nicht selbstverständlich. Gäbe es mehr so wunderbare Menschen wie Herrn Berz und seine Frau Inge, wäre die Welt schöner und das Leben lebenswerter.

Katharina Locher geb. Engelleiter, Neu-Isenburg

## Erinnerungen aus meinem Leben - von Mathias Berz

### Vorwort

Ein ergreifender Bericht über einen dramatischen Lebensverlauf der seinesgleichen sucht.

Der hochbetagte Autor, geboren in Neppendorf am 1. August 1923, heute wohnhaft in Neu-Isenburg, blickt auf eine ebenso lange wie außergewöhnliche Lebenserfahrung zurück.

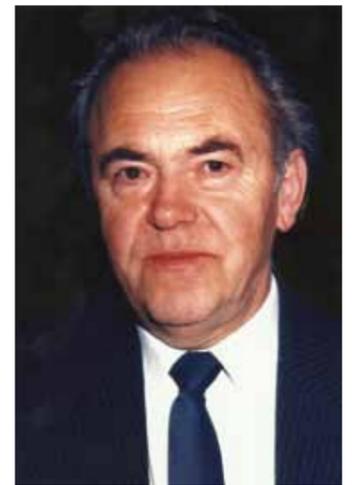
Mit 77 Jahren beschließt er seinen Lebensweg aufzuzeichnen; nicht um sich „zu brüsten“ sondern um „seinen Nachkommen über sein Leben und seine Herkunft zu berichten“. Die „Lebensgeschichte“ beginnt mit der Kindheit und Jugend in Neppendorf, gefolgt von den Wirren des 2. Weltkrieges bis zur Gefangennahme an der Westfront und den anschließenden entbehrungsreichen Jahren der Gefangenschaft. Es folgen die Rückkehr und Niederlassung in der Westzone, dann die schwierigen Jahre der Nachkriegszeit und letztendlich ein Aufbruch in eine bessere, friedvolle Zukunft bis in die heutige Gegenwart.

Der umfangreiche Bericht (155 DIN A4 Seiten gedruckt) schildert persönliche Erlebnisse und Eindrücke des Verfassers im Kontext zu dem jeweiligen Zeitgeschehen. Die begleitenden Kommentare und Meinungen zu den geschichtlichen Ereignissen seiner Zeit, aus der Sicht des „kleinen Mannes“, klingen objektiv und realistisch.

### Kindheit und Jugend, Teil 2:

Nach Beendigung meiner dreijährigen Lehrzeit, im August 1940, wurde viel über Krieg gesprochen. Österreich hatte sich 1938 an Deutschland angeschlossen. Im gleichen Jahr wurde die Tschechoslowakei ohne Widerstand von deutschen Truppen besetzt. Im Spätsommer 1939 marschierten deutsche Truppen in Polen ein und besetzten den größten Teil des Landes gegen den Widerstand der militärisch unterlegenen polnischen Armee. Gleichzeitig besetzte die russische Armee den Osten Polens in Abspra-

Trotz stetig wechselnder „Schauplätze“ zieht sich der Bezug zu Neppendorf, wie ein roter Faden, durch die Erzählungen des Verfassers. Infolgedessen entsteht ein lebendiges Bild unserer Heimatgemeinde jener Zeiten, das beim Leser - je nach Alter - Erinnerungen oder Neugierde, oder beides zugleich, erweckt... Dank der erfolgreichen Vermittlung eines HOG-Mitglieds aus dem Verwandtenkreis von Mathias Berz, sind wir in der Lage, mit der Zustimmung des Verfassers, auszugsweise und themenbezogenen Ausschnitte aus dieser interessanten und spannenden Autobiographie, in den folgenden Ausgaben der Neppendorfer Blätter zu veröffentlichen. Wir wünschen eine unterhaltsame Lektüre.



Mathias Berz Foto: H. Hienz

Die Redaktion.

rangetrieben. Die großen Angriffsschlachten sollten erst 1 Jahr später folgen.

Im Frühjahr 1940 marschierte die Rote Armee in Bessarabien (östliches Karpatenvorland) und in der Bukowina (Buchenland) ein. Diese ehemals russischen Gebiete waren durch den Versailler Vertrag von 1918 an Rumänien zugeteilt worden. In dem deutsch-russischen Nichtangriffspakt von 1939, bekannt auch als Hitler-Stalin-Pakt, wurde unter anderem auch die Rückgängigmachung des Versailler Vertrags zwischen den beiden Diktatoren vereinbart. Die Besetzung dieser Gebiete durch die Rote Armee löste eine massive Flüchtlingswelle aus, darunter auch viele "Volksdeutsche". Diese wurden zwischenzeitlich im besetzten Polen angesiedelt um am Ende des Krieges erneut, unter großen Verlusten, nach Westen vertrieben zu werden.

Im August 1940 infolge des 2. Wiener Schiedsspruchs (Wiener Diktat) musste Rumänien einen Teil Nordsiebenbürgens und des Banats an Ungarn – ein Gebiet etwa so groß wie Hessen – abtreten. Nach 4 Jahren wurde die rumänische Grenze wieder an die alte Stelle nach Norden verlegt. Während dieser Zeit waren die meisten Menschen in ihren Dörfern und Städten verblieben. Es änderte sich jeweils nur die Staatsmacht und die Amtssprache.

Von allen Seiten bedroht bereitete sich Rumänien auf seine Verteidigung vor. Zement und Betoneisen wurden für Rüstungszwecke beschlagnahmt. Zivile Neubauten wurden nicht mehr genehmigt, nur noch im Bau befindliche Neubauten durften fertiggestellt werden. Das hatte erhebliche Auswirkungen auf die Baubetriebe. Gleichzeitig wurden Reservisten zu Waffenübungen in ihre früheren Einheiten eingezogen.

Obwohl ich nach meiner Lehrzeit wegen der schlechten Auftragslage sofort entlassen wurde, traf mich das nicht so schwer, denn in dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb gab es Arbeit mehr als genug. Nach etwa zwei Wochen Feldarbeit kam mein ehemaliger Lehrkamerad, Josef Rastel, vorbei und berichtete von dem Neubau einer Munitionsfabrik in Fogarasch, etwa 75km weit von Neppendorf entfernt. Da zu jener Zeit viele Maurer arbeitslos waren meinte er wir müssten uns beeilen falls wir dort eine Stelle bekommen wollten. Ich war nicht auf Arbeit erpicht und sah das Ganze eher als Abenteuer an.

Schon am nächsten Sonntagvormittag um 11 Uhr, vor dem Mittagessen, fuhren wir los. Weil mein Fahrrad schon 20 Jahre alt war, schwer und unhandlich, hatte ich ein Rad von Mathias Bleier, einem Freund meines Bruders, der gerade beim Militärdienst war, ausgeliehen. Das Rad war erst 3 Jahre alt und sah noch gut aus. Wir nahmen jeder eine kleine Wegzehrung und ein bisschen Geld mit. Dann fuhren wir bei sengender Hitze auf der frisch geteerten Europastraße los.

Gegen 12 Uhr, nach ca. 20km, merkte ich, dass ich zu wenig Luft im Hinterrad hatte. Ich stieg ab und pumpte das Rad zum ersten Mal auf. Es war nicht viel Verkehr auf der Straße, aber die Hitze wurde unerträglich. Nach wenigen

Kilometern war das Rad schon wieder platt. Mein Freund Josef (Sepp) Rastel hatte Flicker und Kleber dabei. Wir holten den Schlauch heraus und stellten fest, dass dieser bereits zwanzigmal geflickt war und dass sich die Flicker bei der Hitze lösten. Ein Sportradfahrer der vorbeikam, auch ein Deutscher, erkannte unser Problem und riet uns bis zum Abend zu warten bis die Hitze nachlässt, denn es gäbe kein Fahrradgeschäft zwischen Hermannstadt und Fogarasch, wo man einen neuen Schlauch kaufen könnte. An einem Dorfrand stand ein großer Laubbaum und daneben war ein tiefer Brunnen. Dorthin schoben wir unsere Räder und machten Rast. Unsere Wegzehrung, die wir am Ziel essen wollten, aßen wir zur Hälfte auf. Nachdem wir kein Getränk von zu Hause mitgenommen hatten, kam uns das kalte Brunnenwasser gerade recht. Wir reparierten nun meinen Schlauch so gut wir konnten: mit den bloßen Fingern pressten wir die verdächtigen Flicker zusammen so gut es ging. Wir hatten noch nicht viel mehr als die Hälfte der Hinfahrt zurückgelegt, aber die Hitze begann jetzt nachzulassen. Der Straßenbelag war nicht mehr so weich und wir kamen wieder voran.

Bis Fogarasch mussten wir noch einige Male aufpumpen aber schließlich hatten wir es geschafft. Und wir hatten großes Glück den zuständigen Bauleiter auf Anhieb zu finden. Er fragte uns nach unserem Lehrbetrieb und als er von unserem Polier, Herrn Beer, den er persönlich kannte, erfuhr, sicherte er uns sofort eine Stelle zu. Er erklärte sich bereit auch zwei weitere Kollegen von uns einzustellen und versprach sich um eine Unterkunft für uns zu bemühen. Er sagte uns einen leistungsabhängigen jedoch weit über dem üblichen Tarif gelegenen Stundenlohn, zu. Somit war alles klar.

Es war erst gegen 19 Uhr abends und die Sonne schien noch hell, als wir uns auf den Heimweg machten. Nach einem Fahrradgeschäft wegen einem neuen Schlauch zu fragen hatten wir beide nicht daran gedacht. Natürlich war mein Hinterrad bald wieder platt. Sepp hatte die Idee die beiden Schläuche zu vertauschen. Also bauten wir beide Schläuche aus und stellten dabei fest, dass der vordere fast noch neu war. Während der Reparatur aß ich den Rest meiner Wegzehrung auf. Zu trinken gab es erst wieder etwas bei dem Brunnen am Dorfrand. Bis dahin mussten wir das Vorderrad noch einige Male aufpumpen. Als wir dort ankamen war es bereits dunkel, aber die Stelle war von der Straßenbeleuchtung erhellt. Den Namen dieses fortschrittlichen Ortes habe ich leider vergessen. Hier bauten wir noch einmal den defekten Schlauch aus und prüften die schadhafte Stellen im Wassertrog. Beim erneuten Flicker stellten wir fest, dass unser Reparaturmaterial aufgebraucht war. Sorgenvoll machten wir uns auf den Heimweg. Es waren immer noch ca. 40km zu fahren. Nach wenigen Kilometern musste immer wieder aufgepumpt werden. Und die Abstände wurden immer kürzer...

Bei dem Städtchen Freck, rumänisch Avrig, kamen dunkle Wolken und Windböen auf. Blitz und Donner kamen

immer näher. Kurz nach Mitternacht suchten wir Schutz unter einer alten Linde. Zum Glück zog das Gewitter an uns vorbei ohne dass wir – nur im Hemd bekleidet – nass wurden. Wir waren jetzt ganz allein auf der Straße. Es war unheimlich. Wir pumpten das Rad neu auf und fuhren ohne Licht weiter.

Wir überquerten irgendwann das Harbachtal und erreichten schließlich eine Anhöhe, von wo aus wir die Lichter von Hermannstadt sehen konnten. Inzwischen setzte die Dämmerung ein. Als ich wieder das Vorderrad aufpumpen musste, verständigten wir uns mit Sepp, dass er allein nach Hause fahren sollte. Die letzten zwei Kilometer torkelte ich zu Fuß, das Rad schiebend, nach Hause. Das Gassentor war zugesperrt. Normalerweise kletterte ich spielend über das 2,30m hohe Gassentor. Doch dieses Mal hatte

ich echt Schwierigkeiten damit...

In den Sommermonaten schliefen mein Bruder Michael und ich in der "Sommerküche", die an der Vorderseite der Ställe angebaut war. Zum Glück war die Tür nicht abgesperrt. Ich war froh, dass alle im Haus noch schliefen, obwohl es schon lange hell war. Ich war so müde und schlief sofort ein. Es dauerte nicht lange bis mein Vater uns beide weckte. Als ich ihm sagte, dass ich in Fogarasch Arbeit gefunden hätte und nicht mehr aufs Feld fahren würde, wurde er sehr wütend. Das Geld, das ich als Maurer in der Fremde verdienen würde, wäre nur ein Bruchteil dessen was ich zur Zeit in der Landwirtschaft verdienen könnte. Zum Ärger meines Vaters bestand ich jedoch darauf, die eingegangenen Versprechungen einzuhalten.

Mathias Berz, Neu-Isenburg

## Die Hepinger

Heute ist man allgemein der Meinung die Neppendorfer Landler seien die Hep(p)inger. Dieser Ansicht sind nicht nur die Landler und die Sachsen von Neppendorf, sondern auch bei den Leuten außerhalb von Neppendorf ist diese Meinung verbreitet. Sollte das wirklich so sein, warum sind dann nicht auch die Großpolder und die Großauer Landler Hepinger? Die Großauer Landler sind mit den Neppendorfer Landler sogar verwandt, sie kamen aus denselben Ortschaften, zum Teil auch mit demselben Transport (Schiff).

Um dieses Rätsel zu lösen müssen wir die Geschichte von Neppendorf in ihrer Frühzeit, also bevor die Landler in Neppendorf einwanderten, beleuchten. Dabei hilft uns ein geschichtlicher Beitrag über Neppendorf unseres verstorbenen

Pfarrers Dr. Hellmut Klima, welcher Historiker und Heimatforscher war. Der urkundliche lateinische Name des Ortes war Villa Epponis. Er wird zum ersten Mal 1327 erwähnt und ist im 14. Und 15. Jahrhundert mehrfach belegt. Im selben Zeitabschnitt erscheint der Ortsname urkundlich auch in deutscher Übersetzung als: Eppendorf oder Epindorf. Nun, zu der Zeit als Neppendorf noch Epindorf hieß, nannte man seine Bewohner Epindorfer oder Epinger. Also waren bzw. sind die Neppendorfer Sachsen die Hepinger, wenn auch ursprünglich ohne "H". Michael Gierlich, Lampertheim

Quellennachweis: DEUTSCHE FORSCHUNG IN SÜDOS-TEN Buch Dr. Hellmut Klima "Neppendorf, Geschichte eines deutschen Dorfes in Siebenbürgen" Januar 1943 Seite:118

## Der Eselsritt

Der Vater war einige Jahre Chef der Feldhüter (auch Provvisor genannt) in Neppendorf. Eines Tages standen zwei Esel in unserem Hof. Mein Vater hatte sie einem Schafhirten als Pfand abgenommen, der, statt auf den gepachteten Wiesen, seine Schafherde im Kornfeld geweidet hatte. Die Esel hatten ein sattelartiges Holzgestell auf dem Rücken, worauf der Hirte im Quersack seine Habseligkeiten transportierte.

Mich packte die Neugier. Ich wollte wissen, wie es ist, auf einem Esel zu reiten und kurz entschlossen schwang ich mich auf einen der beiden. Kaum war ich oben, fing der Esel zu springen an, bald war er beim Gassentor, bald beim Scheunentor. Ich hielt mich am Sattel fest, denn Zügel hatte der Esel keine, und empfand anfangs auch noch Spaß bei der Sache. Der störrische Esel aber hörte nicht auf, zu springen und sich aufzubauen. Irgendwann wollte ich der Reiterei ein Ende machen und versuchte abzuspringen. Daraus wurde eine klägliche Bauchlandung, Gott sei Dank, ohne Schramme! Dass ich nie wieder versucht habe, einen Esel zu reiten, das könnt Ihr mir glauben.

Euer Hias (Mathias Beer), Aichwald



Foto: Fotolia

**Die (UR)HEIMAT der Evangelischen erwandern FR 4. - SO 6. Juli 2014**

Zum fünften Mal laden wir, dieses Jahr nach Bad Goisern, zur schon traditionellen Wanderung und zum gemeinsamen Feiern ein.

280 Jahre sind es heuer seit dem Beginn der Deportationen der Evangelischen aus dem Salzkammergut

**PROGRAMM 4. - 6. JULI 2014****Freitag, 4. Juli**

19:00 Uhr Gemütliches Beisammensein im Hotel Goisererhof

**Samstag, 5. Juli**

9:00 Uhr Wanderung zum Hütteneck Treffpunkte:

1. Parkplatz Toleranzweg in Pichlern (ca. 2 Std.) oder
2. Parkplatz Berghof Predigtstuhl in Wurmstein (ca. 1,5 Std.) oder
3. um 10:00 Uhr Evangelische Kirche (Fahrt mit Kleinbus zum Hütteneck - Anmeldung erforderlich!)

11:30 Uhr Berggottesdienst im Almgelände Hütteneck  
Predigt: Pfarrer Wolfgang Rehner  
Musikalische Umrahmung: „Beriga-Musi“ (Mittagessen im Almgasthaus Hütteneck möglich)

16:00 Uhr Möglichkeit zur Führung durch Goisern „Religion im alten Goisern...“ mit Barbara Kern

18:00 Uhr Kurzvorträge im Festsaal der Marktgemeinde Bad Goisern:



- Grossau: Frank Schartner
  - Großpold: Christa Wandschneider
  - Neppendorf: Renate Bauinger-Liebhart
- 20:00 Uhr Musik, Tanz und Unterhaltung

**Sonntag, 6. Juli**

9:00 Uhr Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Bad Goisern  
Frühshoppen im Hallenfest der Feuerwehr Goisern mit Mittagessen und gemütlichem Ausklang

**Anmeldung bis 30. Juni 2014 bei Herbert Kefer:**  
tel.: +43 676 / 74 87 450 oder per E-Mail:  
standesamt@bad-goisern.ooe.gv.at

**Gesucht: neue HOG-Vorstandsmitglieder****GESUCHT****Kandidaten (m/w) zur****Neubesetzung des HOG-Vorstands****Aufgaben**

- Gestaltung / Mitarbeit bei:
- der Redaktion der Neppendorfer Blätter
  - der Mitglieder- / Spendenverwaltung
  - der Organisation von Neppendorfer Treffen
  - der Homepage und Internetpräsenz

**Anforderungen:**

- Mitgliedschaft in der HOG-Neppendorf
- Interesse an der Neppendorfer Gemeinschaft
- Teamfähigkeit
- PC-Kenntnisse: Excel & Word sind vorteilhaft aber nicht zwingend erforderlich

**Anmeldung bis zum 30.09.2014 bei Helmut Gromer: Tel.: 0711 - 755205  
oder per E-Mail: helmut.gromer@hog-neppendorf.de**

**Mitteilung der Redaktion****An alle Leser - bitte aufmerksam lesen!**

Damit Ihre Neppendorfer Blätter zuverlässig ankommen bitte beachten Sie folgende Punkte:

1. Neumitglieder bei erster Spende unbedingt auch Adresse angeben
2. Bei Umzug nicht vergessen neue Adresse an den Vorstand zu melden
3. Bei Überweisungen stets Höhe und Zweck der Spende sowie Wohnort des Spenders angeben (z.B. München, Köln, Ingolstadt... ). Bitte neue SEPA - Vordrucke verwenden!
4. Bei Nichterhalt einer Ausgabe wenden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail an eines der Vorstandsmitglieder.

**Wichtig: So befüllen Sie richtig!**

1. Eintrag Kreditinstitut und Bankleitzahl (im Beispiel: Sparkasse Ingolstadt)
2. Eintrag Betrag: Summe aller Spenden (im Beispiel: 33€ = 15€ + 10€ + 8€)
3. Eintrag Betrag und Zweck der Spende: nicht zutreffende Spendenziele bleiben leer (im Beispiel: 15€ für die HOG und 10€ für den Friedhof)
4. Eintrag Grabpflege: Gesamtbetrag und Grabnummer/n (im Beispiel: 8€ = 4€ für Grab 211 / Feld1 + 4€ für Grab 110 / Feld 3)
5. Eintrag Name, Vorname und den aktuellen Wohnort

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
| SEPA-Überweisung/Zahlschein  |  | Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.  |  |
| 1. <b>SparKasse Ingolstadt</b>   |  | Name und Sitz des Überweisenden/Kreditinstituts  |  |
| HOG Neppendorf   |  | BIC  |  |
| IBAN   |  | Angaben zum Zahlungsempfänger Name, Vorname/Firma (max. 37 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) |  |
| D E 44 711500000500642020  |  | HOG Neppendorf   |  |
| BIC des Kreditinstituts/Zahlungsempfängers (8 oder 11 Stellen)   |  | Betrag Euro, Cent  |  |
| BYLADEM1ROS  |  | 33,-   |  |
| Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers  |  | 3. EUR 15 HOG; EUR 10 kirche; EUR 10 Friedhof;   |  |
| nach Verwendungszweck (maximal max. 2 Zellen à 37 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zellen à 35 Stellen) |  | 4. EUR 8 Grabpf. 211-1, 110-3  |  |
| Angaben zum Kontoinhaber/Zahler Name, Vorname/Firma, Ort (max. 37 Stellen, keine Stellen- oder Postleitzahlen)       |  | 5. MUSTER ANDREAS INGOLSTADT   |  |
| IBAN   |  | 08   |  |
| D E  |  | Datum  |  |
| 30.06.2014   |  | Unterschrift(en)   |  |
|  |  | Andreas Muster   |  |

Vielen Dank für die Mithilfe!

Die Redaktion

**Impressum****Allgemein:**

Die Neppendorfer Blätter, herausgegeben durch den Vorstand der HOG-Neppendorf, sind eine Publikation mit informativen bis unterhaltenscharakter. Sie behandeln vorrangig Themenbereiche betreffend die Heimatgemeinde sowie die Gemeinschaft der Neppendorfer in und außerhalb Derselbigen. Die Neppendorfer Blätter wenden sich an alle interessierten ehemaligen und aktuellen Bewohner unserer Heimatgemeinde und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes dar.

Beiträge von HOG - Mitgliedern ebenso wie von Nichtmitgliedern, im Rahmen der vorgegebenen Themenbereiche, sind jederzeit erwünscht. Die Publikation der Beiträge, eventuelle Kürzungen oder stilistische Formveränderungen bleiben dem Herausgeber vorbehalten. Beiträge mit Namen oder Signum gekennzeichnet, stellen die Meinung des Verfassers und nicht des Herausgebers dar.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt ist der Herausgeber.

**Daten & Infos:**

Redaktionsteam: HOG - Vorstand  
Layout, Satz, digitale Bildbearbeitung: Leonie Wiedenhoff  
Ausgabe: 2 / Jahr (Juni, Dezember)  
Auflage: 500 Exemplare  
Druck: Printgroup GmbH & Co.KG  
Kontakt Beiträge: Helmut.Gromer@hog-neppendorf.de  
Reisenauer.K@hog-neppendorf.de  
Mathias.Grieshofer@hog-neppendorf.de  
Hermann.Gierlich@hog-neppendorf.de  
postmaster@hog-neppendorf.de  
Redaktionsschluss: 31.05 - Juniausgabe  
15.11 - Dezemberausgabe

Spendenkonto: HOG Neppendorf, Sparkasse Rosenheim Bad-Aibling  
IBAN: DE44 7115 0000 0500 6420 20  
SWIFT-BIC: BLYADEM1ROS



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

- viel Spaß und gute Laune mit der Juni – Ausgabe 2014
- herzlichen Dank für die zahlreichen und interessanten Beiträge
- eine schöne Sommerzeit und einen erholsamen Urlaub
- wir hoffen auf eure zahlreiche Beteiligung an der Aktion Erwandern der Urheimat
- wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Neppendorfer Treffen 2014 in Denkendorf

Urlaubs(geheim)tipp: Salzburg

Fotos: M. Grieshofer

